

V/1239

Herausgeber: Arbeiter-Athleten-Bund e.V., Bundesschule

---

---

# BERICHT

von der

## Kreisleiter-Konferenz

des Arbeiter-Athleten-Bundes e.V. am 15. Dezember 1929  
in der Bundesschule zu Magdeburg-Groß-Ottersleben



D d

---

---

d e b u r g 1 9 3 0

1830

2

Verlag: Arbeiter-Athleten-Bund e.V., Bundesschule

---

---

# BERICHT

von der

## **Kreisleiter-Konferenz**

des Arbeiter-Athleten-Bundes e.V. am 15. Dezember 1929  
in der Bundesschule zu Magdeburg-Groß-Ottersleben



---

---

M a g d e b u r g 1 9 3 0

**Friedrich-Ebert-Stiftung**  
Bibliothek

Strumpf: Bundesgenossen! Im Namen des Vorstandes begrüße ich Euch alle und heiße alle herzlich Willkommen in unserm neu errichteten Bundesheim. Die Genossen werden einigermaßen verwundert sein, daß es uns so schnell möglich war, eine eigene Schule zu schaffen — doch wo ein ernster Wille ist, da findet sich auch ein Weg — und wir hoffen, daß es Euch gefallen wird in bezug auf Aufnahme und Bewirtung. Wir freuen uns auch, daß unsere Kreisleiter es waren, die zuerst im eigenen Heim einquartiert werden konnten und wir geben uns der Hoffnung hin, daß von hier aus der Gedanke einer eigenen Lehranstalt weit hinaus getragen wird ins Land, in unsere Kreise, in Anerkennung dessen, daß unser Bund sich etwas geschaffen hat, womit er sich sehen lassen kann. Genossen, wir wollen über die Bundesschule in diesem Augenblick nicht weiter reden. Ich wünsche nur, daß die Genossen nachher nach dem Hauptpunkt der Tagesordnung darauf Bezug nehmen und einmal ihre Eindrücke schildern, wie sie glauben unser Unternehmen weiter ausbauen und sichern können. Unsere Tagung der Kreisleiter ist eröffnet.

Es ist der Genosse Elsinger vom 16. Kreis anwesend, wie ich zufällig feststellen kann, der sich aber bei uns nicht angemeldet hat und auch nicht eingeladen ist. Somit muß ich ihm mitteilen, daß der erweiterte Vorstand beschlossen hat, ihn zu ersuchen, unsere Tagung hier zu meiden. Die Kreisleiter haben das Material vom 16. Kreis zur Hand. Ich nehme an, daß es genügend studiert ist.

Elsinger: Genossen, Ihr könnt nicht von mir verlangen, daß ich gehe, ehe Ihr mich gehört habt.

Strumpf: Nein, Gen. Elsinger, Du hast in Deinem Schreiben von gestern eingangs ausdrücklich erklärt: „Ich bekenne mich stolz zur Opposition“. Daraus haben wir unsere Konsequenzen gezogen, und wir müssen Dich bitten, nicht an unserer Tagung teilzunehmen.

Elsinger: Ich bin nicht gewillt, das Lokal zu verlassen, ohne daß meine Teilnahme besprochen wird. Ich bin von Stuttgart hergefahren um unbedingt an der Konferenz teilzunehmen und nicht, um sofort das Lokal wieder zu verlassen.

Strumpf: Gen. Elsinger will uns hier eine zeitraubende Debatte an den Hals hängen, ich kenne das schon aus Erfahrung. Ist Widerspruch gegen diese Auffassung? Dann frage ich, wer sich hinter den Beschluß des erweiterten Vorstandes stellt? — Ich stelle Einstimmigkeit fest. Also Genosse, ich muß schon bitten, das Lokal zu verlassen.

Elsinger: Ich habe immer für die Arbeiter-Sport-Bewegung gekämpft. Es ist keine Schande, wenn ich das Lokal verlasse. Ich sage Euch Gen., den Kurs, den ihr heute einschlagt, führt zu keinem guten Ende.

Strumpf: Einige geschäftliche Mitteilungen. Ich schlage vor, von 1 Uhr bis 2 Uhr Mittagspause einzulegen, sofern die Debatte in diesem Augenblick erledigt ist. Dann schlage ich vor, daß wir den Bedienungsmodus von gestern Abend nicht auf heute übertragen. Es kann nicht angehen, daß die Damen hier dauernd herumflitzen und Wünsche befriedigen, wer etwas haben will, kann es sich selbst holen.

Außerdem ist in unserer Ausschreibung betont worden, Legitimationen hier mitzubringen, d. h. Partei-, Gewerkschafts- und Bundesmitgliedsbuch. Ich bitte, 2 Kollegen dazu zu bestimmen, die Kontrolle vornehmen und dementsprechend hier Bericht erstatten.

Es werden bestimmt die Genossen Heinrich, Berlin, und Kiskalt, Wilhelmshaven.

Strumpf: Genossen, wir haben keine besondere Tagesordnung aufgesetzt, weil wir glauben, die Berichterstattung und Debatte über die Situation im Bund wird wohl den ganzen Tag in Anspruch nehmen. Ich schlage darum vor, wir sprechen über die Lage im Bund und im Verschiedenen kann dann alles Weitere besprochen werden. Widerspruch erhebt sich nicht.

Ich stelle also fest, daß die Vertreter aller Kreise außer des 16. und des 19. anwesend sind, außerdem die Bundessportwarte für Artistik und Boxen. Bekanntlich ist Gen. H. Schneider im Laufe der Berichtszeit ausgeschieden und hat seinen Posten als Bundessportwart für Leichtathletik niedergelegt. Der Grund ist darin zu suchen, daß er glaubt, daß hauptsächlich die norddeutschen Kreise sich für die Leichtathletik nicht genügend eingesetzt haben. Das trifft auch zu, wir wissen hier im Norden, daß ein fester Boden für die Leichtathletik nicht gegeben ist. Dazu sind unsere Vereine in Norddeutschland nicht vielseitig und vorausschauend genug. Durch die resultatlose Arbeit ist ihm die Lust verleidet worden. Das Amt hat bis zum nächsten Bundestag der Gen. Haushalter übernommen, ebenfalls für die Jiu-Jitsu-Sparte. Die Arbeit des Jugendobmannes habe ich übernommen und werde es auch bis zum Bundestag behalten. Sollten diese Funktionen anders besetzt werden müssen, so muß eine Änderung dem nächsten Bundestag vorbehalten bleiben.

Der Kreis 3A ist durch den Gen. Kinder vertreten, an Stelle von Karl Stroh. Gen. Meub als Kreisvorsitzender des 14. Kreises, der uns ja von früher schon bekannt ist. Für den 12. Kreis ist der Kreistechniker Gen. Kamp anwesend. Ueber die Ursachen der Nichtanerkennung von Mucha werde ich in der Berichterstattung noch zu sprechen kommen. Das sind die

geschäftlichen Mitteilungen, nun übergebe ich dem Genossen Buder den Vorsitz.

Buder: Zum 1. Punkt der Tagesordnung erteile ich Genossen Strumpf das Wort.

Strumpf: Genossen, als wir im August 1928 in Dresden versammelt waren und dort etwas hörten von einer Opposition im Bund, waren wir uns wohl im Vorstand, sowie auch die Kreisleiter nicht über die Folgen klar, was solcher Art von Opposition mit sich bringt. Ich glaube wohl nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß aus dem persönlichen Verkehr heraus, den wir Alle Jahr für Jahr mit unseren ehemaligen Berliner Genossen gepflegt haben, sich niemand einreden lassen wollte, daß diese eine Linie verfolgten, die mit Bundesinteresse nichts mehr zu tun hatte. Nur wenn man sich die Frage rein gefühlsmäßig stellt, kann man verstehen, daß die Bundestagsdelegierten und unsere Kreisleiter an andere Einflüsse nicht glaubten – nicht glauben wollten. Es war eine reine Gefühlsarbeit, ich will nicht sagen Gefühlsduselei, daß einige unserer Freunde mit Berlin stimmten, um zu erreichen, daß die in Aussicht gestellte Spaltung vermieden werden konnte. Dazu kann ich auch sagen, daß auf all den weiter zurückliegenden Bundestagen in jedem Punkt mit Berlin einig gingen, daß Berlin sogar in der Aufbauarbeit in manchen Punkten vorangegangen ist, daß wir zusammen gearbeitet haben für das Wohl und Wehe des Bundes. Bis zum Kasseler Bundestag waren wir uns einig in dem Bestreben, parteipolitische Tendenzen nicht zuzulassen. Die Parteiparole war stärker wie unsere Beschlüsse. Dieser Mentalität ist der Antrag entsprungen, der in Dresden angenommen worden ist, den Bundesvorstand zu beauftragen, alles zu versuchen, die Spaltung in Berlin zu vermeiden. Alles Gefühlsarbeit. Heute brauchen wir uns darüber wohl nicht mehr zu unterhalten, daß alle unsere Arbeit aus unseren Reihen um die Einheit des Bundes vergebens

gewesen ist, vergebens sein mußte, weil es die andere Seite nicht wollte. Heute wissen wir es und es ist schon gestern Abend in der Vorstandssitzung zum Ausdruck gekommen, daß nun endlich einmal Klarheit geschaffen werden muß. Der Zersetzungsarbeit muß Einhalt geboten werden! Schluß mit den Spaltern! Wir dürfen nicht weiter Konzessionen machen, wir dürfen der Gegenseite nun nicht wieder Gelegenheit geben, über uns herzufallen und uns Spalter und Schwindler schimpfen lassen, da wir ja die reelle Absicht hatten, unter keinen Umständen zu spalten. Wir müssen heute von unsern Kreisleitern verlangen, daß sie erklären, ob sie sich restlos hinter den Bundesvorstand stellen und für seine Rechte und Beschlüsse eintreten. Aber eine klare Linie muß geschaffen werden, damit nicht wieder solche lendenlahmen Beschlüsse gefaßt werden, womit der Bundesvorstand nichts anfangen kann und die ihn in seinen Entschlüssen, die sich aus der jeweiligen Situation ergeben, nur hemmen. Unsere Leiter der Kreise müssen die Verantwortung mittragen, in Gemeinschaft mit uns unsere Beschlüsse durchführen und sich durchsetzen, auch wenn einige Vereine verloren gehen. Die Zeit der Verbeugungen nach beiden Seiten ist vorbei, jetzt gehts ums Ganze, um unsern Arbeiter-Athletenbund. Was mit Majorität in Dresden beschlossen ist, das muß mit aller Deutlichkeit auf jeder Tagung wiederholt werden. Es ist beschlossen mit 33 gegen 15 Stimmen sich hinter die Beschlüsse der sozialistischen Sportinternationale und der Zentralkommission zu stellen. Trotz dieses Beschlusses, der doch für alle bindend sein muß, ist man in Berlin und Halle eigene Wege gegangen und heute haben wir eine Zersplitterung zu beklagen. Bundestagsbeschlüsse flogen über Bord als es eine politische Partei für gut befand. Es muß doch auch darüber einmal gesprochen werden, ich habe ja schon angedeutet: unsere Kreisleiter haben sich nicht so durchgesetzt, wie

wir es eigentlich erhofft hatten. Vielleicht darum, weil sie es nicht wagten, vielleicht auch darum, weil sie glaubten, die Gegensätze noch überbrücken zu können. Das ist in keinem Fall gelungen und wir müssen endlich einmal daraus Lehren ziehen und beschließen, welchen Linien denn eigentlich im Bund Eingang gewährt werden soll. Gemäß des Beschlusses in Dresden sind unsererseits alle Wege erschöpft worden, die geeignet waren, eine Spaltung zu verhindern. In mehreren Unterredungen, in mehreren Sitzungen haben wir uns die Köpfe in Berlin zerbrochen, wie man das Aeufßerste vermeiden könnte. Es wurde angeregt, daß der Bundesvorstand versuchen solle, den Beschluß des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes nicht auf unseren Bund auszudehnen. Der A.-T.- u. Sp.-B. hatte beschlossen, infolge der Taktik der kommunistischen Partei, mit dieser und ihrer Presse jeglichen Verkehr abzubrechen. Für uns war es klar, daß Beschlüsse einer Bruderorganisation für uns nicht bindend sein können; denn wir sind ja noch immer eine selbständige Organisation, die sich ihre Beschlüsse selbst gibt. Trotzdem hat die Zentral-Kommission unsere Auffassung Sellheim schriftlich bestätigt. Demnach hatten unsere Vereine die Berechtigung bei Veranstaltungen der politischen Arbeiterparteien mitzuwirken, sofern sich diese nicht ausschließlich gegen unsere Interessen richteten. Der geforderte Aufbau des neuen Kartells nach demokratischen Grundsätzen wurde allerseits als eine Selbstverständlichkeit anerkannt. Wie gesagt, diese beiden Versicherungen wurden schriftlich gegeben. Uns wurde auf Grund dieser Zusicherung im Kreisvorstand erklärt, daß dies wohl ein Weg sei, den beide Seiten begehen können. Man wolle kreisseitig versuchen, die Sache wieder einzurenken. Die Berliner Genossen können mir das bestätigen, daß weder Rochler, noch Sellheim etwas anderes dazu sagten, sodaß berechtigte Hoffnung bestand, die Einheit zu wahren. Das war auch Trugschluß, trotz

der Zusicherung von Sellheim sich für diese Vereinbarung auf dem Kreistag einzusetzen. Im Gegenteil, man hat auf dem Kreistag wieder beschlossen Seelenbinder und Droas bleiben im Bund, die ja bekanntlich wegen der Teilnahme an der Moskauer Sportakiade ausgeschlossen waren. Bergmann und Zobel bleiben auch im A.A.B., trotz gegenteiliger Aufforderung des Bundesvorstandes. Es ist bereits darüber geschrieben, daß diese aus dem Turnbund wegen Bundes-schädigung ausgeschlossen waren und bei uns Unterschlupf gefunden hatten. Außerdem wurde wohl zum duzendstenmale beschlossen, beim alten, d. h. von den Arbeitersportverbänden nicht anerkannten Kartell zu bleiben. Durch diese Beschlüsse war bewiesen, daß man Verständigung garnicht wollte, daß man den Bundesvorstand zu einem Entschluß zwingen wollte. Alle Beteiligten wußten genau, daß dem Bundesvorstand gar kein anderer Weg blieb, als die Außerhalbstellung der Vereine, die sich für diese Beschlüsse erklärten.

Wir wußten, daß in einer vor dem Kreistag stattgefundenen Fraktionssitzung der roten Fraktion beschlossen wurde, nach den Anweisungen des Zentralkomitees der KPD, jede Einigung zu verhindern und auf alle Fälle zu spalten.

Somit war unsere Arbeit vollkommen illusorisch geworden und wir mußten unsere Vereine in Berlin befragen, ob sie die Beschlüsse des Bundes achten und befolgen, oder einen eigenen Laden aufmachen wollen. Die Befragung ist am 15. 12. 28 erfolgt. Das Resultat war, daß sich mindestens  $\frac{3}{5}$  der Vereine absonderten. Damit war allerdings ein Keil in unsere Bewegung getrieben. Aber Genossen, drehen wir die Sache einmal um und überlegen ganz kühl: Was wäre denn gekommen, wenn wir den Wünschen der sogenannten Opposition Rechnung getragen hätten? Damit muß man eine Kardinalfrage streifen. Es ist uns des öfteren nahe gelegt worden und einige unserer

Genossen erwogen ganz ernsthaft die Frage, ob ein Austritt unseres Bundes aus dem Z.-K. nicht das Richtigere wäre. Es muß auch einmal festgestellt werden, wie wir zu dieser Frage stehen. Ich habe oft draußen im Lande hören müssen: „Müssen wir denn alles tun, was Wildung angibt? Bist Du denn der Laufbursche, der alles widerspruchslos ausführt?“ Was wäre denn geworden, wenn wir aus der Z.-K. ausgetreten wären? Wir hätten das Band zwischen uns und den Bruderverbänden zerschnitten. Wir hätten uns in der Kartellbewegung in Gemeinden, Provinzen und Ländern selbst ausgeschaltet und hätten unsere Kreise, Bezirke und Vereine um öffentliche Mittel und Unterstützungen gebracht, die heute nur solchen Korporationen gegeben werden, die der Spitzenorganisation der Arbeitersportverbände, der Z.-K., angehören. Die ganze Arbeitersportbewegung kann heute nicht ihre Ziele und ihre Werbung vorwärtstreiben, wenn dazu nicht öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. Wir haben jahrelang für Gleichberechtigung gekämpft.

Stellen wir uns die Situation vor. Ein jeder unserer Gen. weiß heute, warum es geht und tagtäglich wird in der Presse geschrieben, daß es ein politischer Kampf ist, daß es sich um einen Kampf, ich will es offen aussprechen, gegen die Führer handelt, daß man versucht, die sogenannten reformistischen Führer zu beseitigen, um sie durch Kommunisten zu ersetzen, um dann aus dem Arbeitersport eine kommunistische Hilfsorganisation zu machen. Einmal vom reinen politischen Standpunkt gesprochen: Man weiß, daß in unseren Verbänden die größte Zahl der Jugendlichen sitzt, aus denen die KPD ihre Rekruten heranziehen kann. Die bürgerlichen Sportverbände scheinen ihnen keine tauglichen Objekte zu sein. Man geht also dahin, wo man Unfrieden säen kann und das geht hauptsächlich bei den Arbeiter-Sportlern, bei den Arbeiter-Athleten. Sehen wir uns einmal unseren Mitgliederbestand an. Unser Bund zählt die Hälfte

seiner Mitglieder zu Jugendlichen bis zum 21. Lebensjahr. Nehmen wir dazu die Wirtschaftskrise, so müssen wir doch überall die Feststellung machen, daß sich seit der Inflation die Arbeitslosigkeit mehr und mehr verstärkt und daß unsere Kollegen in diesem Alter von der Erwerbslosigkeit sehr stark betroffen werden. Durch die schlechten Verhältnisse sind diese jungen Leute den kommunistischen Einflüsterungen viel eher zugänglich wie alle anderen. Die Umstände reden für sich und erfahrungsgemäß stehen ja diese jungen Generationen bei öffentlichen Wahlen auf kommunistischer Seite, wo ihnen Himmel und Hölle versprochen wird. Nur zu gern laufen sie den lautesten Schreibern nach. Das haben wir ganz besonders wahrnehmen müssen und wir müssen darum die dickste Suppe auslöffeln, weil unsere Mitgliedschaft nicht so weit geschult ist, daß sie auch die Ursache der ganzen Methode erkennt. Darum ist es erste Pflicht, daß sich erst einmal die Kreisleiter mit dieser Materie befassen und sie durchdenken, daß sie dann die Bezirksleiter zusammenholen und versuchen, ihnen die Zusammenhänge klarzumachen, damit diese Genossen wiederum die Vereine bearbeiten. So muß es systematisch gehen. Unsere Kreisleiter haben sich nicht durchgesetzt, es hätte eigentlich nicht zu diesem Zustand kommen können, wenn wir uns voll und ganz für unsere Sache eingesetzt hätten.

Von Berlin aus ging die Spaltung nach Halle über. Ich will aber nicht willkürlich die Sache streifen, sondern ich will der Reihe nach gehen, es läßt sich alsdann besser überblicken, welche unheilvollen Folgen diese Schiebertaktik geschaffen hat.

Im 1. Kreis ist die Lage für uns durchaus gut. Sie ist aber nur darum gut, weil unser Kreisvorsitzender es verstanden hat, die Opposition im Keime zu ersticken. Ich habe selbst Zeuge sein können, wie er es verstanden hat, solche Anträge, die mit unseren Beschlüssen nicht im Einklang stehen, einfach nicht

zuzulassen. Man muß anerkennen, daß er auch verstanden hat, selbst K. P. D.-Genossen gegen ihre eigene Partei mobil zu machen. Es liegt hier eine Erklärung vom 1. Kreis vor, daß sich der gesamte Kreisvorstand rückhaltlos hinter den Bundesvorstand stellt einschließlich der Genossen, die der KPD angehören. Wir haben in Breslau einmal ein Aufflackern dieser Opposition erlebt. Die kommunistische Partei hat versucht, durch ihre Machinationen etwas für sich herauszuholen, das ist absolut mißlungen. Nur eine Mannschaft ist einmal nach Berlin gefahren auf Grund längerer Verhandlungen. Diese Macher sind ganz konsequent aus dem Verein ausgeschlossen. Möchte dies jedem empfehlen.

Anders im 2. Kreis, wo wir eigentlich nie von Opposition reden konnten. Jetzt hat sich vieles geändert. Auf Grund allgemeiner Gefühlsduselei und mangelnden Vertrauens zur Bundesleitung ist tatsächlich ein Delegierter nach Berlin geschickt worden. Der Kreisvorstand hat es nicht verhindern können. Man muß sich einmal vergegenwärtigen, unsere Anhänger holen sich Information an einer Stelle, die unsere Organisation mit Schmutz bewirft und vernichten will. Sie glauben ihrer Bundesleitung nicht, weil ihnen seit langer Zeit das Gift des Mißtrauens eingeträufelt ist. So kommt es, Genossen, wenn wir nicht auf dem Damm sind. Wenn wir jetzt konsequent sein wollten, müßten wir den ganzen Kreis ausschließen, da der Beschluß im Widerspruch mit dem des Bundestages steht. So liegt doch die Sache in Wirklichkeit. Aber Max, ich muß schon sagen, es wäre vielleicht doch nicht so gekommen, wenn Du mit Deinen Bezirksleitern mehr Fühlung genommen hättest.

Der 3. Kreis ist ganz erheblich betroffen worden, hauptsächlich Stettin. Wir wußten es, daß sich von Berlin aus die Opposition in aller kürzester Zeit auch auf Stettin ausdehnen würde. Es liegt nun einmal

im Charakter unseres Sportes, daß die aktiven Sportler Kampfmöglichkeiten suchen und man wußte dies auch in Berlin ganz genau. Die aktiven Genossen wollen nicht in Berlin bleiben, sondern sie wollen um die Gruppen-, Kreis- und Bundesmeisterschaft kämpfen. Darum suchte man sich Kampfmöglichkeiten in Stettin und fand sie dort auch. Ich hatte Gelegenheit, an einer Bezirksversammlung teilzunehmen und konnte unsern Genossen schildern wie die Lage im Bunde ist und warum sich der Vorstand so strikte durchsetzen mußte. Die Versammlung hat mir Recht gegeben und in einer nachfolgenden Entschließung wurde einstimmig erklärt, daß sich alle Vereine rückhaltlos hinter den Bund stellen. Und hol's der Teufel, es waren kaum 8 Tage wieder ins Land gegangen, da haben sie das Gegenteil getan, weil sich der Parteieinfluß geltend machte. Wir sehen also, daß es nicht immer mit schönen Reden getan ist. Die „roten Fraktionen“ sind geschickter und reger wie wir, ich wollte, alle Bezirksleitungen würden mit solcher Beharrlichkeit arbeiten wie die „roten Fraktionen“.

Die Zersplitterung im 3. Kreis hat übergegriffen auf Hinterpommern bis Loitz und Kolberg. Die Kolberger Vereine haben ja schon immer ein wenig in Opposition gemacht. Unsere Vereine befinden sich dort im Schlepptau der Kommunisten. Damit soll nicht gesagt werden, daß unsere Leute alle Kommunisten sind, es sind nur Mitläufer und Mitschreier, die keiner Partei angehören. Aber das ist ja das Verderbliche, daß die Unorganisierten die Hauptmacht bilden. Wir haben aber im 3. Kreis die beste Aussicht, diese Vereine in Hinterpommern wieder zu gewinnen. Der eine Kolberger Verein hat bereits Wiederaufnahme beantragt. Der Mannschaftsführer schrieb: „Glaubt doch nicht etwa, daß unsere Leute kommunistisch eingestellt sind, die Leute lesen noch nicht einmal die Zeitung.“ Von Berlin wird etwas nachgeholfen und so werden dann überall die Kampf-



möglichkeiten immer weiter und immer weiter ausgedehnt und wir werden gezwungen, immer mehr Vereine auszuschließen. Das ist ja schließlich auch der Zweck der Liebung.

Kreis 5A. Wir haben in Ostpreußen eigentlich noch keine Schwierigkeiten gehabt, obwohl wir wußten, daß der ehemalige Kreisleiter Schulz Kommunist ist. Ich mußte aber anlässlich der Landeskartellsitzung die Wahrnehmung machen, daß die Sache sehr brenzlich ist und ist dort äußerste Wachsamkeit geboten, wenn diese Spaltungsbestrebungen nicht auch auf unsere Vereine übergreifen sollen. Es könnte sein, daß der Verein in Elbing von der Kartellfrage betroffen wird, die dort jetzt akut ist. Die Wahl hat ja gezeigt, daß die Kommunisten in Ostpreußen keinen festen Boden haben. Der Genosse Schulze ist nicht wiedergewählt. Dafür ist Genosse Kinder hier. Er wird ja Gelegenheit nehmen, über die Verhältnisse in Ostpreußen zu sprechen.

Ueber den 4. Kreis haben wir schon ausgiebig geschrieben und berichtet, es erübrigt sich, weiteres darüber auszuführen.

Im 5. Kreis sieht die Sache ganz besonders böse aus. Es ist immer unser kleinster Kreis gewesen. Die kommunistische Wühlarbeit im Gebiet der Leuna-Werke und des mitteldeutschen Braunkohlenrevier ist immer äußerst stark gewesen. Wir konnten schon damit rechnen, daß wir in Halle nicht viel für uns halten. Aber ganz besonders müssen wir darauf aufmerksam machen, es ist hier infolge unserer Zauderungspolitik, infolge der unklaren Beschlüsse des Bundestages, weil wir immer wieder versuchten anzubahnen und Frieden zu stiften, der Opposition doch gelungen, den größten Teil der Vereine zu sich heranzuziehen. Ich stelle heute die Behauptung auf, hätten wir damals schärfer durchgegriffen, hätten wir nicht die Hälfte der Vereine verloren. Ich glaube da wird mir der Kreisleiter zu-

stimmen. Die kommunistische Zeitung arbeitete für ihre Interessen mit einem Erfolge, der nicht von der Hand zu weisen ist, zumal ein Angestellter dieser Zeitung der Beauftragte bei den Athleten war. Diese Zeitung ist in Verleumdungen und beleidigendem persönlichem Kampf nicht übertroffen worden. Das tagtägliche persönliche Herunterreißen hat gute Früchte getragen. Verleumdung und Mißtrauen findet bei den Athleten immer ein williges Ohr. Durch unser Zaudern und Verhandeln schufen wir selbst die Verhältnisse, daß sich der übergroße Teil der Vereine absplitterte. Zahlenmäßig haben wir im 5. Kreis nicht viel verloren, es spielt aber dies nicht die größte Rolle. So war es in Halle. Heute stehen wir vor der Tatsache, das wir noch 3 Vereine im ganzen 5. Kreis haben. Georg Wittig mit seinem Verein Germania-Felsenfest und Adler sind uns treu geblieben. Ihr habt ja die Statistik vorliegen. Von diesen Vereinen, die von uns gegangen sind, haben sich zwei wieder zurückgefunden. Wir haben auch in Halle versucht, die Spaltung zu vermeiden. Wir wurden verpflichtet, dafür zu sorgen, daß das Kartell wieder aufgebaut und aktionsfähig gemacht wird. Das ist geschehen. Der Gen. Schrader vom Provinzialkartell hat versucht, diese Arbeit anzufangen. Unsere Vereine in Halle waren zur Zeit alle bundestreu und somit hatten wir die Verpflichtung dem Wunsche nachzukommen, um wieder positive Arbeit für den Arbeitersport leisten zu können. Es wurde auch ein Vorstand gewählt, Georg Wittig war darin vertreten. Alledem wurde zugestimmt. Seitens der „roten Fraktion“ in Halle, der eine Einigung nicht in das Programm paßte, stellte man den Antrag, daß der Reichsarbeiter-sporttag mit den ausgeschlossenen Vereinen zusammen gemacht wird. Wir mußten jedoch diesen Antrag ablehnen, da wir mit ausgeschlossenen Vereinen keine gemeinsame Sache machen können. Somit ging die Arbeit wieder in Trümmer. Genossen,

wer ist da der Spalter? Darüber zu Gericht zu sitzen, ob die Bundesleitung recht gehandelt habe, überlassen wir Euch. Wir wollen hoffen, daß der Kreis trotz seiner geringen Mitgliederzahl die Krise gut übersteht. Wir haben aus rein taktischen Gründen nicht die Absicht, den Kreis einem anderen anzuschließen, weil wir der Ansicht sind, daß ja in absehbarer Zeit die Vereine sich zurückfinden müssen und zurückfinden werden, wenn sie Wert darauf legen, sich sportlich zu betätigen. Dies trifft für alle Kreise zu.

Wie mir Georg Wittig sagte, ist ein Wettstreit der Ausgeschlossenen in Halle so kläglich verlaufen, daß ein Mann in der Klasse gestanden hat, sodaß man wirklich daran zweifeln muß, daß überhaupt noch sportliche Betätigung herrscht. Wir wissen ja alle aus eigener Erfahrung: wenn erst der Keil hineingetrieben ist, daß man sich darum streift, ob K. P. D. oder S. P. D. das Richtige ist, dann ist es aus mit dem Sport, dann laufen die aktiven Sportler weg und die Bürgerlichen sind die lachenden Dritten. Solche Sachen gehören in die Parteien und nicht in unsere Sportvereine. Das ist wohl auch die Hauptursache der Zersplitterung, daß unsere Vereine dies nicht befolgt haben. Es wird auch woanders wieder so kommen, aber die Vereine, die noch einigermaßen Leben in sich haben, werden bestimmt zu unserem Bund zurückkehren. Es liegt nun an der Kreisleitung, daß sie kräftig nachhilft und nicht auf ihren Lorbeeren ausruht, sondern versucht, unter allen Umständen wieder etwas für den 5. Kreis zu gewinnen.

Im 6. Kreis haben wir auch einen scharfen Kampf führen müssen. Im Leipziger Bezirk hat es die Opposition auch verstanden, den größten Teil der Mitglieder für sich zu gewinnen. Man ging immer wieder damit krebsen, daß man die Berliner Genossen zu Unrecht ausgeschlossen hätte. Diese überhaupt ganz dumme Behauptung sollte man zurückweisen, denn wir haben uns doch letzten Endes keine Or-

ganisation geschaffen, damit wir sie wieder zerschlagen wollen. Ich frage Euch, Genossen: Haben wir ein Interesse daran zu spalten, unsere eigene Organisation, die wir alle und mit uns viele Genossen, die nicht hier sein können, mit soviel Mühe und Not aufgebaut haben.

Ich bitte Euch, setzt Euch dafür ein, damit dieser Unsinn endlich einmal draußen im Lande aufhört. Wir sind gezwungen, die Spalter auszuschließen. Wir wollen nicht aus unserem Arbeiter-Athleten-Bund einen Ableger der kommunistischen Partei machen. Der Bundestag hat eine Bundesleitung gewählt und solange wir an dieser Stelle stehen, führen wir die Beschlüsse durch und gehen keinen Schritt zurück. Ihr Genossen sollt heute darüber urteilen, ob es recht ist oder nicht. Mir ist auch einmal nahegelegt worden: „Strumpf, Du bist ein Esel, Du kannst Dir einen Namen machen, geht doch raus aus der Z. K.“ Ihr werdet mir ja ohne weiteres zugeben, daß ich in 2 oder 3 Monaten nicht mehr da gewesen wäre. Die Sachen sind doch zu dumm, als daß man darüber überhaupt redet. So fliegen diese Reden draußen im Reiche herum. Das sei einmal festgestellt, unser Arbeiter-Athleten-Bund scheint das beste Objekt zu sein, weil man vermutet, hier die meisten Indifferenten zu finden, die eben mit Phrasen zu kapern sind. Sellheim ist viel zu schlau und viel zu lange mit uns befreundet gewesen, um nicht zu wissen, wie die Verhältnisse liegen. Die geschaffene Interessengemeinschaft ist der Sammelbegriff der Sportorganisation der KPD, worin die Athleten eine Untersparte bilden werden. Die heutige Tagung in Berlin wird manchem die Augen öffnen. Wir haben sogar eine Einladung zu dieser Tagung erhalten. Sellheim ist ja überall bekannt, als kommunistischer Parteisekretär hat er Gelegenheit, bei den Wahlen draußen im Lande auftragsgemäß für seine Sache zu wirken. Das hat er auch getan und er hat auch

ständig versucht, überall Kampfmöglichkeiten zu schaffen. Es ist ihm in vielen Fällen gelungen, den Bundesvorstand dazu zu zwingen, Vereine auszuschließen, was ja auch den eigentlichen Zweck der Sache darstellt. Ueber diese Interessengemeinschaft werden wir uns noch unterhalten müssen. Im 6. Kreis ist die Sache für uns ziemlich glimpflich abgelaufen, es sah aber schlecht aus. Wir sandten 28 Vereinen im Bezirk unsere Rundfrage, die verlangte, daß die Vereine sich einmal erklären sollten, ob sie hinter dem Bund stehen und die Bundestagsbeschlüsse anerkennen. Wir wiegten uns in den Gedanken, daß wir im Leipziger Bezirk die Hälfte der Vereine verlieren würden. Es fand dann auf Wunsch der Kreisleitung eine Bezirksversammlung statt, die sehr gut besucht war. Ich sollte über die Lage im Bund referieren. Die Fraktionsmacher waren vollzählig mit Gefolge da und redeten das Blaue vom Himmel herunter. Sie verstanden es, eine Stimmung zu schaffen, die sich gegen den Bundesvorstand richtete. Zum Ueberfluß hatte man sich auch den Phrasendrescher Wabbel von Halle und Rochler von Berlin mitgebracht, die nun auch in der Versammlung reden sollten. Ein durchsichtiges Manöver der Kommunisten. Man hatte ganz richtig vermutet, daß ich mich weigern würde, mit Leuten zu diskutieren und Rechenschaft abzulegen, die wegen gröblicher Schädigung unserer Interessen ausgeschlossen werden mußten. Das war das Signal, mein Referat durch den Beschluß der einseitig zusammengesetzten Versammlung zu unterbinden. Während meiner 20jährigen Tätigkeit bin ich nirgends solchen Angriffen ausgesetzt gewesen, nie so unanständig behandelt worden wie in Leipzig.

Im 7. Kreis ist vor der Hand noch Ruhe und der Kreisvorstand glaubt auch die Führung in der Hand zu behalten. Die Z.-K. verlangt, daß der Verein in Eisenach seinen Verpflichtungen nachkommt und sich dem neuen Kartell anschließt, daß dort ge-

bildet werden mußte. Damit ist auch hier ein Fall geschaffen. Der Kreisvorstand ist mit uns derselben Meinung, daß Eisenach sich außerhalb unseres Bundes stellt, wenn es Beschlüsse der Zentralverbände nicht anerkennen will.

Wir haben ja gestern beschlossen, ohne jede Schonung vorzugehen, dies wird auch in Eisenach geschehen. Genosse Schmidt, du wirst die Gelegenheit benutzen, mit Eisenach zu sprechen. Vielleicht siegt doch die Vernunft, sodaß wir in Thüringen von der Opposition verschont bleiben. Zu meinem Erstaunen hörte ich auf der Landeskartellkonferenz, daß gerade Thüringen von der K. P. D. ausersehen ist. Der ausgeschlossene Verein 09 in Halle hat in Zella-Mehlis und auch in Schweinfurt gekämpft. Wie kommen solche Sachen zustande? Schweinfurt hat Stiftungsfest und ladet sich in Unkenntnis der Dinge eine ausgeschlossene Handballmannschaft von Halle ein. Kollege Haushalter war anwesend und legte Protest dagegen ein. Seitens Schweinfurt wurde darauf erwidert: „Willst Du, daß unsere Veranstaltung auffliegt und wir die Eintrittsgelder zurückzahlen müssen?“ Genosse Haushalter mußte sich im Interesse unseres Bundesvereins fügen. Infolge dieses Kampfes mit 09 ist ohne Frage eine Bundesschädigung entstanden. Die K. P. D.-Presse hat tagelang ein Triumphgeheul angestimmt. Unter allen Umständen muß verlangt werden, daß den Kreisvorständen jeder Kampf gemeldet wird. Das muß durchgesetzt werden und kann nur durchgesetzt werden, wenn unsere Kreis-, Bezirks- und Vereinsvorstände korrekt vorgehen.

Im 8. Kreis haben wir auch nicht viel von Opposition spüren können. Wir haben einige Krakehler in unserem Kreis, die sich die erdenklichste Mühe geben, ausgeschlossen zu werden. Es handelt sich neben anderen Personen auch um unseren Bundesmeister „Adler“ in Staßfurt. Man versucht dort auch

mit allen Mitteln zu provozieren. Alle Umwege werden benutzt, um dem Bundesvorstand etwas an den Hals zu hängen. Lustig schwimmen viele Vereine im Fahrwasser der Ausgeschlossenen, läßt sich von ihnen Vorträge halten, um so den Bundesvorstand zu schwächen. Wir müssen endlich einmal Farbe bekennen und gegen diese offenen Provokationen Front machen. Immer dreister und frecher wird das Auftreten der Fraktionsbeauftragten, die infolge unserer schwächlichen Abwehr Morgenluft wiffen.

Auch in Magdeburg zeigen sich einige Auswüchse. Wir wissen, daß hier eine rote Sportfraktion operiert, die auch ihre Tagungen abhält und gegen uns intrigiert.

Schlecht sieht es im 9. Kreis aus. Ihr kennt alle Michelsen und seine unangenehmen Manieren. Er war derjenige, der den Bundestag gestört hat, der durch seine dauernden Zwischenrufe den Stenographen verrückt gemacht hat. Am liebsten hätten die Oppositionellen den Bundestag aufliegen lassen. Was man von diesem Mann erwarten konnte, ist auch eingetroffen. Michelsen hat sich weder an Bundestagsbeschlüsse oder sonst noch etwas gekehrt. Er hat in seinem Kreisgebiet gegen das „reformistische Spaltertum“ gearbeitet (die Reformisten sind wir), gegen den Bundesvorstand, gegen die Zersplitterungstaktik der Z.-K., daß sich letzten Endes das Kartell dagegen wenden mußte und bei uns anfragte: „Was ist los mit eurem Michelsen, „ist denn der noch Bundesmitglied?“ Wir waren infolge dieser Vorgänge gezwungen, den Michelsen abzusetzen und die Vereine zu befragen, inwieweit sie noch hinter Michelsen stehen.

Sie nennen sich Interessengemeinschaft, Gau Wasserkante. Sie haben in Hamburg vielleicht 4 Vereine, während wir noch 5 haben; so schlau wie es sich Michelsen und Sellheim ausgedacht haben, ging es nicht. Viele Vereine sind infolge

dieser dauernden Reibereien eingegangen, weil sportliche Betätigung nicht vorhanden war. Während einige zur Opposition gegangen sind und darauf warteten, daß man sie ausschließt, verlangten die anderen Unterstützung von uns, weil sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnten.

Nach der Klärung wählte ein von uns veranlaßter Kreistag einen anderen Kreisleiter, der leider versagte, sodaß die Verhältnisse im 9. Kreis jetzt noch nicht die rosigsten sind. Der Neuaufbau wird noch viel Arbeit und Mühe kosten. Heute ist Genosse Klemmsen hier als Vertreter des 9. Kreises, der als Kenner der Verhältnisse hoffentlich Remedur schaffen wird. Wenn ich vorhin von Adler Staßfurt sprach, so ist es gerade dieser Verein gewesen, der Kämpfe mit ausgeschlossenen Vereinen ausgetragen hat. Stellt euch einmal vor, der Kreis liegt schon da nieder, kann sich nur schwer erholen, es ist kein Sportbetrieb mehr, da kommt ausgerechnet unser Bundesmeister und kämpft mit Ausgeschlossenen in Hamburg und Kiel. Es muß einmal gesagt werden, daß sich auch die Kartelle etwas konsequenter verhalten müssen. Tatsächlich beschlossen die Sänger in Kiel, sich an dieser Veranstaltung zu beteiligen. Nur auf Betreiben unserer Leute im Kartell ist die Teilnahme der Sänger unterbunden. Wenn wir bei dieser Gelegenheit auf die Sänger zu sprechen kommen, so müssen wir erwähnen, daß uns diese im Lande viel Schwierigkeiten bereiten. Es kann ihnen niemand Vorschriften machen, weil sie nicht zur Z.-K. gehören. Aber man sollte doch einmal auf die Bundesleitung der Sänger hinwirken, daß sie sich dem allgemeinen Kurs in der Arbeiter-Sportbewegung anpassen möchten. Die Sache in Kiel und Hamburg hat uns sehr geschädigt. Wenn die bundestreuen Vereine, die die Lage nicht kennen, sehen, daß der Bundesmeister nach Hamburg kommt und dort mit Ausgeschlossenen kämpft; so müssen

sie sich sagen, wir kämpfen hier auf einen verlorenen Posten. Das ist ein unhaltbarer Zustand und man muß da endlich Einhalt bieten.

Der 10. Kreis Braunschweig-Hannover ist der Kreis, wo wir ein Experiment versucht haben, eine Zusammenlegung mit dem 8. Kreis, wie es auch beim 5. Kreis der Fall war. Unsere Maßnahmen entsprachen einem Vorstandsbeschlus. Ich hatte Gelegenheit, auf einem Kreistag dies vorzutragen, die Genossen wissen ja durch Rundschreiben, warum es sich handelte. Wir haben einige Kreise, die infolge ihrer geringen Mitgliederzahl nicht lebensfähig genug sind, um für den Gedanken des Arbeitersportes zu wirken, nicht lebensfähig genug sind, um die laufenden Kämpfe durchzuführen.

Auch die Genossen vom 10. Kreis werden uns darin Recht geben. Unsere sachlichen Gründe fanden weder im 5. noch im 10. Kreis Gegenliebe, man will lieber unter sich bleiben, ob das richtig ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Wir im Vorstand halten es für richtig, möglichst große, lebensfähige Kreise zu schaffen und müssen versuchen, immer wieder frisches Blut hereinzubringen. Man darf sich nicht mit einer chinesischen Mauer umgeben.

Vielleicht kommen die Genossen vom 10. Kreis doch noch einmal dahin. Sie brauchen sich dem 8. Kreis nicht anzuschließen, sondern dem neuen 11. Kreis. Nun sagen unsere Genossen, die Entfernungen unter den Vereinen werden zu groß, die Unkosten zu hoch. Wer soll das bezahlen? Wer bezahlt in Schlesien, in Bayern und Württemberg, die doch ein weit größeres Kreisgebiet bilden? Darüber sind noch nie Klagen laut geworden, daß man die großen Kosten für die Serienkämpfe nicht aufbringen kann. So ist es auch. Unsere Vereine sollen arbeiten und werben, damit sich solche Kämpfe selbst tragen. Wahrscheinlich werden wir mit unserem Antrag wieder zum Bundestag kommen

und haben wir dann Gelegenheit, die beteiligten Kreise zu hören, Vorarbeiten zu leisten und eingehend darüber nachzudenken, ob das praktisch ist, was wir vorschlagen oder ob das praktisch ist, wie wir es jetzt haben.

Kreis 11 und 14a sind zusammengelegt. Unsere Vereine zeigten sehr viel Verständnis dafür. Die Vereinigung wurde einstimmig auf den Kreistagen beschlossen und eine neue Kreisleitung ist auch gewählt worden. Ich hätte nur gewünscht, daß die Genossen mehr von sich hören ließen. Genosse Wiegand, das brauchst du nicht übel zu nehmen, aber etwas rühriger hätte die Kreisleitung doch sein können. Genosse Haushalter weiß nichts von Serienkämpfen, da müßt ihr euch befleißigen, daß man etwas mehr hört. Wir müssen sonst annehmen, ihr seid tot. Wenn schon unsere Funktionäre schlafen, so kann man nicht verlangen, daß die Vereine wach bleiben.

Im 12. Kreis ist die Opposition ganz besonders stark. Ihr habt ja aus den Akten ersehen, daß wir Mucha kurzerhand abgesetzt und ihn zur heutigen Kreisleiterkonferenz nicht zugelassen haben. Wir haben ein Schreiben vorliegen, daß die Z.-K. verlangte, die Vereine Essen, Barmen, Hagen, Velbert sollen sich nun endlich den neuen Kartellen anschließen. Essen ist ein Verein nach kommunistischem Muster, der nicht daran denkt, sich dem neuen Kartell anzuschließen. Ich habe einen Kreistag, eine Vereinsvorständekonferenz ist es gewesen, besucht, und habe einmal Studien dort gemacht.

Die Fraktionen hatten gut vorgearbeitet und sich Volksversammlungsredner mitgebracht. Alte Genossen, die jahrelang mit Erfolg wirkten, wandten sich mit nichtigen Gründen gegen den Bund. Sie mußten ihrer Parteipflicht genügen. Den Vertreter des Bundesvorstandes wollte man an achter Stelle in der Diskussion sprechen lassen. Wie immer

folgten zum Schluß ellenlange Resolutionen und Sympathieerklärungen für die Ausgeschlossenen. Alles nach altem Schema.

Es stellte sich auch weiter heraus, daß die Kommunisten mit 5 oder 6 Delegierten da waren, während unsere Leute wie immer nach berühmten Muster schiefen. Die wenigen Getreuen konnten sich gegen die Phrasendrescher nicht durchsetzen. Mucha war selbstverständlich gegen den Bund und in einem vorherigen Artikel in der K. P. D.-Presse hatte er sich mit Beschimpfungen gegen uns gewandt. Haushalter und Strumpf sind dieselben Lumpen wie Gellert und Wildung. Unterzeichnet von einem Kreisvorsitzenden unseres Bundes, mit dem wir vorher nie Differenzen hatten. Auch er hat dem Druck nachgeben müssen, wollte er seine Parteimitgliedschaft nicht aufs Spiel setzen. (Ist inzwischen doch hinausgeworfen worden). Die Genossen im Lande sollen einmal entscheiden, ob der Vorstand nicht im Recht ist, wenn er unserem Bund das Ansehen und den Charakter eines Arbeiter-sportverbandes wahren will.

Ich kam trotz allem zum Wort und glaube, nicht ohne Erfolg. Auch der Brief nach Hamborn (Mitteilungsblatt Nr. 1) spielte eine Rolle. Der Kopf sowie Inhalt und Unterschrift ließen ohne Zweifel K. P. D.-Fraktionsarbeit erkennen. Zu aller Ueberschung bekannte sich Mucha als Schreiber dieses Briefes und damit bekundete er auch, daß er in seiner Eigenschaft als Bundesfunktionär gegen die eigene Organisation intrigiert hat. Eine schmutzige Handlungsweise wie die des Mucha-Michelsen hat es wohl nie in einer Arbeiterorganisation gegeben. Der Kreisleiter hat im 12. Kreis selbst die roten Fraktionen gebildet. Die Konsequenzen dieser Geschehnisse haben wir uns wohl nicht anders vorstellen können, als den Kreisleiter abzusetzen. Mucha sandte an alle Vereine ein Rundschreiben, das

gleiche, was wir hier vorliegen haben. Ich sollte die Erklärung, bis zum nächsten Kreistag nichts zu unternehmen, abgeben. Ich konnte aber keine bindende Erklärung abgeben, ohne den Vorstand vorher unterrichtet zu haben. Das sind so unsere Funktionäre. Genossen, was wundern wir uns, wenn es heute zu dem Zustand gekommen ist, wenn unsere eigenen Funktionäre sich solche Wippchen erlauben? Dadurch ist die Kartellfrage eine Nebenfrage geworden. Die Hauptfrage, wer steht hinter dem Bund oder hinter Mucha, wird sich am 5. 1. entscheiden.

Wir haben die Auflösung der Kartelle durch die Zentralkommission erfahren, und wir wollen, daß unsere Vereine, die immer noch zu dem alten Kartell gehören, sich in Zukunft dem neuen Kartell anschließen. In Hagen und Solingen muß also etwas geschehen und einmal muß Klarheit werden. Mit Genosse Kappen haben wir in reger Verbindung gestanden, weil wir wußten, was mit Mucha los ist, haben wir vorgearbeitet und haben nach kommunistischem Muster auch eine Fraktion gebildet, die heute eigentlich recht stark ist. Daß wir im Rheinland-Westfalen von 60 Vereinen höchstens 10 verlieren werden, dies glaube ich mit aller Bestimmtheit behaupten zu können. Ich könnte anderen Kreisen nur empfehlen, auch diese Taktik einzuschlagen und sich überall in den Bezirken Vertrauensmänner zu schaffen, von denen man weiß, sie stehen zum Bund.

Da wir nun einmal bei der Fraktionsarbeit sind. Es wird immer behauptet, der Bundesvorstand mache sozialdemokratische Politik. Jeder von uns weiß, daß dies plumpe Lüge ist. Die S. P. D. kümmert sich den Dreck um den A. A. B. Mit keiner Zeile oder Wort hat man von dort je auf uns eingewirkt, genau so in unseren Kreisen. Leider ist es so. In dem Kampfe gegen die K. P. D. stehen wir ganz allein, trotz

schöner Reden und Resolutionen. Aber wenn auch, wir wehren uns doch alle einmütig dagegen, in unserem Bund kommunistische Politik zu betreiben. Wir wehren uns dagegen, aus unserem Arbeiter-Athleten-Bund eine kommunistische Organisation zu machen und mit Recht. Wir wollen selbständig bleiben und bedanken uns dafür, unsere Organisation unter politische Aufsicht zu stellen. Wir denken aber auch nicht daran, unseren Bund der S. P. D. zu unterstellen, die freilich auch nichts dergartiges versucht hat. Wir gehören in der Ueberzahl der Sozialdemokratischen Partei an, nicht aus Zwang, sondern aus Ueberzeugung. Je stärker der Druck der K. P. D. im Arbeitersport wird, umso mehr schwindet das Zusammenarbeiten, umso mehr wird auch eine Anlehnung an unsere politische Partei erfolgen müssen.

Es ist noch nicht der geringste Versuch gemacht, Parteigenossen aus dem bürgerlichen Lager herauszuholen, noch immer sind viele in wichtige Funktionen des D. A. S. V. 1891. Einige sind sogar sozialdemokratische Stadträte (Schwenningen). Wir halten immer darauf, daß unsere Funktionäre den Freien Gewerkschaften angehören und politisch organisiert sind. Dem Arbeitersport gegenüber nimmt man nicht solche zweifelsfreie Stellung ein. Die sozialistische Parteipresse bringt die Ankündigungen des bürgerlichen Sportes samt den Berichten von Veranstaltungen genau so wie die unseren. Das schafft Verwirrung und erweckt in unserem bürgerlichen Gegner das Gefühl, als würde seine Richtung geduldet und gefördert. Das ist bestimmt keine konsequente Haltung der Arbeiterpresse. Die Presse der bürgerlichen politischen Parteien bringt kein Sterbenswort über den Arbeitersport, sie stellt sich nur auf Leute und Vereine ihrer Richtung ein und hat den bürgerlichen Sport in einer Art herausgestrichen, die weit über die wirkliche Be-

deutung desselben hinausgeht. Dabei liest kein Bürgerlicher die Arbeiterpresse des Sportes wegen, aber die Arbeiter lesen leider noch zu Tausenden die bürgerliche Presse, die ganz offen Stellung dagegen nimmt, was die arbeitende Klasse angeht. Ich wünschte, daß diese Methode der K. P. D. in diesem Falle auch auf unsere politische Partei übertragen würde. Untersuchen wir einmal bei dieser Gelegenheit die Ursachen. Wenn wir unserer Partei Vorhaltungen machen, müssen wir uns selbst prüfen. Kommen wir schon auf unseren Arbeiter-Athleten-Bund oder auf die Arbeiter-Sportbewegung zu sprechen, so scheint es mir, das verschiedene Mängel vorliegen. Unsere Genossen gehen nicht in die Parteiversammlungen hinein. Wir müssen uns selbst in unserer Partei durchsetzen, wenn wir von derselben Entgegenkommen erwarten wollen. Also wir müssen nicht nur Kreisleiter des Arbeiter-Athleten-Bundes sein, sondern müssen auch am öffentlichen Leben teilnehmen. Wir schimpfen auf die Turnergenossen, daß sie sich überall Eingang verschafft haben. Man kann hinkommen wo man will, wer sitzt in den Ausschüssen jeder Art? Die Turner! Die Posten in den Landeskartellen sind in der großen Mehrzahl von den Turnern besetzt. Da liegt des Pudels Kern. Solange wir uns nicht öffentlich betätigen, wo wir nicht mitarbeiten, können wir auf keine Gleichberechtigung hoffen.

Bei aller Betätigung muß unseren Kreisleitern doch unsere eigene Organisation Hauptsache sein. Vor allem sollten wir darauf dringen, eine gerechtere Verteilung der öffentlichen Gelder durchzusetzen. Das jetzt überall zur Anwendung gebrachte Zahlenprinzip führt dazu, daß die kleinen Verbände und Vereine in den Ortskartellen mit Trinkgeldern abgespeist werden, währenddem die großen Brüder den Löwenanteil für sich nehmen, obwohl sie nicht entfernt die Schwierigkeiten haben, nicht die Opfer

bringen müssen, wie zum Beispiel unser Verband und seine Vereine. Es ist nicht sozialistisch, wenn die Bedürftigkeitsfrage ohne Rücksicht beiseite geschoben wird.

Im 12. Kreis liegt die Sache so, wie ihr es aus den vorliegenden Akten erseht. Die Kreisleiterkonferenz hat es, wie im gleichen Fall im 16. Kreis, richtig gemacht, den Kreisleiter nicht mehr anzuerkennen.

Im 12., 16. und 19. Kreis ist ein Kommunist Kreisleiter. Wir wissen heute ja, was wir uns zu vergegenwärtigen haben. Die Erfahrung gibt uns darin Recht, daß unsere Organisation nicht gefördert wird, weil diese Sportgenossen nachweislich nach den Richtlinien ihrer Partei arbeiten müssen, oder sie müssen den Ausschluß gewärtigen. Ihre ganzen Handlungen tragen den Stempel der Zerstörungsarbeit im Bund. Sie sprechen laut von der Einheit im Bund und untergraben sie hinterrücks mit allen Mitteln. Solche Schädlinge dulden wir nicht mehr unter uns.

Im 13. Kreis haben wir keine Opposition. Genosse Bender hat uns eine Erklärung übermittelt, daß sich die Kreisleitung rückhaltlos hinter die Bundestagsbeschlüsse stellt. Auf der Landeskartellsitzung sagte zwar der Delegierte aus der Pfalz, daß sich jetzt auch dort die Opposition bemerkbar macht. Das scheint aber in bezug auf unsere Leute nicht zu stimmen, erfreulicherweise sind wir nicht davon betroffen.

Auch im 14. Kreis können wir, von Einzelfällen abgesehen, von einer Opposition nicht reden. Hoffentlich nehmen die betreffenden Genossen beizeiten Vernunft an und setzen die Bohrversuche nicht weiter fort.

Im 15. Kreis hatten wir den Fall zu verzeichnen, daß der Kreisvorstand selbst einen Delegierten nach Berlin schicken wollte. Genosse Klein-

günther hat Aufklärung gegeben, es liegt so ähnlich wie im 2. Kreis. Die Kommunisten haben diesen Antrag eingereicht. Um nun zu verhindern, daß ein Kommunist nach Berlin geht, hat man einen unserer Genossen gewählt. Da die Mittel in den Vereinen aufgebracht werden sollten, ist nichts daraus geworden. Die Sympathie geht über den Geldbeutel nicht hinaus. Wahrscheinlich werden doch ein paar Nürnberger Unentwegte in Berlin sein. Für die Unkosten wird die Partei schon Geld hergeben, weil sie doch ein Interesse daran hat, Delegationen aus allen Landesteilen nach Berlin zu bringen.

Genossen, man muß doch sagen, richtig ist die geübte Taktik nicht. Jeder Kreisvorstand muß wenigstens die Beschlüsse der Bundestage durchsetzen. Somit trifft alles zu, daß wir uns vielmehr durchsetzen müssen, wenn wir unsere Organisation halten wollen.

16. Kreis. Ihr habt ja selbst gehört, der Kreisvorsitzende war anwesend, obwohl wir ihm geschrieben haben, daß wir seine Anwesenheit nicht wünschen. Trotzdem war er hier, und Genossen, wir haben ja selbst gesehen, wie bestürzt er war, daß er auf einstimmigen Beschluß das Zimmer verlassen mußte. Er sollte auf Anweisung seiner Partei den Hecht im Karpfenteich machen und die Sozialfaschisten herrunterreißen. Die gemütlichen Athleten haben aber nun endlich eingesehen, wie gefährlich Gefühlsduselei werden kann und haben ihn mit den fertigen Resolutionen nach Haus geschickt. Er wird ja jetzt schon in Berlin sein und den Mund gegen die „Spalter“ vollnehmen, die ihn nicht dulden wollten.

Der Genosse Mangold, der 10 Jahre für uns gearbeitet hat, ist durch die rote Fraktion abgesetzt worden. Sie hatte prompt gearbeitet, und unsere Leute waren nicht anwesend. Alte Funktionäre, die sich für die Organisation eingesetzt haben, wurden



auf die Seite gedrückt. Der 16. Kreis ist heute ohne Vertretung. Es ist so, daß wir kurzerhand die ganze Kreistagswahl nicht anerkannt haben. Wir mußten das tun. Elsinger ist derjenige, der eine Stuttgarter Mannschaft nach Berlin geführt hat, um mit Ausgeschlossenen zu kämpfen, eine Rede gegen den Bund gehalten und im Blatte Sellheims dauernd gegen den Bund geschrieben hat und auf dem Kreistag das Wort gegen den Bund führte. Derselbe Elsinger ist Oppositionsführer und der Einbringer einer Entschließung, die sich mit den Ausgeschlossenen solidarisch erklärt. Ich glaube, der gesunde Menschenverstand wird uns sagen müssen, daß ein solcher Mann in unseren Reihen nicht Platz hat. Dieser Elsinger war ganz besonders dreist. Er schrieb in der Einleitung seines Briefes: „Ich bekenne mich stolz zur Opposition und arbeite auch in derem Sinne.“ Er wird ja nun auf Grund dieser Vorgänge versuchen, Eindruck in seinem Kreis zu schinden und als Märtyrer zu gelten. Die Vereine des 16. Kreises müssen sich dann entscheiden, ob sie hinter Elsinger oder hinter dem Bundesvorstand stehen.

So ähnlich ist es im 19. Kreis im Saargebiet. Ich hatte einmal Gelegenheit, einem Kreistage beizuwohnen als noch keine Spaltung war. Mit diesen Genossen ist wirklich schwer zu arbeiten. Die wirtschaftliche Lage ist infolge der Besatzung schlecht, die Feierschichten sind zahlreich und daraus erklärte ich mir die Erbitterung gegen alles was vom Vorstand kommt. Man sieht in den vom Bundestag gewählten Führer nur immer die, die dauernd Vorschriften machen wollen. Das ist das Schlimme in unserer Bewegung und schafft den politischen Intriganten den Nährboden. Wir haben heute den Sportgenossen eine Resolution beigelegt, es ist aber noch nicht die schönste, es sind noch saftigere verzapft worden, aber sie sind weder dem Kopf des

Kreisleiters noch dem Kopf eines Mitgliedes entspringen, sondern sind eine Arbeit der kommunistischen Zentrale. Die Schreiben strotzen von Schlagwörtern und Verleumdungen in jeder Richtung. Wir wissen, daß Adam Löhr diesen Kurs ganz rückhaltlos mitmacht. Wir erhielten zahlreiche Zuschriften von Kreisvereinen, ob der Bundesvorstand nicht endlich eingreifen will, sie möchten sich nicht mehr kommunistisch beeinflussen lassen und Löhr versucht alles in dieser Richtung. Wir haben den ganzen Kreisvorstand abgesetzt und unsere Vereine werden wir auch befragen. Es liegen bereits schon 6 Zuschriften vor, die sich rückhaltlos hinter den Bund stellen.

Auf die Verhältnisse im 12., 16. und 19. Kreis zurückkommend, sind dies die Brennpunkte, wo wir noch Ordnung schaffen müssen. Wir haben mit unseren Beschlüssen einen klaren und entschiedenen Weg zu beschreiten und ich bitte Euch in der nachfolgenden Debatte klar und deutlich zu sagen, welchen Weg der Bundesvorstand zu gehen hat. Damit will ich meine Berichterstattung schließen.

Nach einer kurzen Pause eröffnet der 2. Vorsitzende, Genosse Buder, die Tagung:

Weiß: 10. Kreis. Ich bin heute mit dem Vorsitz hier hergekommen, um für unseren Bund etwas Gutes zu tun. Nach den Ausführungen unseres Bundesvorsitzenden Strumpf kann ich wohl sagen, daß ich das alles für gut halte, was vom Bund gemacht worden ist. Nach den Ausführungen müssen wir Kommunisten – ich stehe auf kommunistischem Boden – doch böse Menschen sein, es gibt aber auch gute Leute unter uns. Ich spreche heute nicht im Sinne der Partei, sondern aus reinem Herzen will ich zu unserem Bund sprechen. Unter welchen Umständen wir unsere Bewegung gründeten, werden die älteren Genossen, die unter uns weilen, bestätigen können. Und heute wollen wir nun unseren so mühevoll auf-

gebauten Bund zerschlagen. Ich stehe nicht auf dem Boden der Berliner Genossen, sondern spreche aus reiner Ueberzeugung und sage, daß ich heute mit dem Vorsatz hier hergekommen bin, um eine Einigung herbeizuführen. Aber nach den Ausführungen des Genossen Strumpf ist das wohl nicht möglich, weil sich die Genossen in Berlin dagegen wehren. Ich sage mir als vernünftig denkender Mensch, die Bundestagsbeschlüsse in Dresden haben wir angenommen und müssen diese nun auch befolgen. Meine Parteigenossen sind mit meinen Ausführungen nicht einverstanden, aber als Arbeitersportler kann ich nicht anders sprechen. Ich möchte hiermit den Antrag stellen, daß alle Vereine ab 1. Januar 1930 wieder in unserem Bund aufgenommen werden, wenn sie sich den Beschlüssen fügen. Wir wollen dieserhalb mit den Genossen in Berlin in Verbindung treten, vielleicht kommt doch eine Einigung zustande. Es ist ein Fehler gemacht worden, ich kann aber nicht beurteilen, von welcher Seite er kam. Wir Arbeiter-Athleten wollen vorwärts streben und unseren Bund nicht durch Partei-Politik zertrümmern.

Auch in meinem Kreis stellte man den Antrag, zu der heutigen Tagung der Ausgeschlossenen einen Delegierten zu schicken. Ich habe dem widersprochen; denn wir gehören dem Bund an und haben alle zu verhandeln. Wenn die in Berlin, Halle usw. Delegierte nach dort senden, wir tun es nicht. In der Kreisleitung des 10. Kreises sind mehr Kommunisten als Sozialdemokraten. Wir arbeiten aber trotzdem gut zusammen, weil wir mit Vernunft arbeiten. Die Parteien haben uns nichts zu sagen, wir arbeiten sportlich. Bei Meinungsverschiedenheiten muß man sich vergegenwärtigen, daß die Bundestagsbeschlüsse befolgt werden müssen, denn sonst brauchen wir keinen Bundestag, andernfalls müssen wir die Konsequenzen ziehen. Ich bin der Ansicht, daß auf beiden Seiten Fehler gemacht worden sind, es wurde gleich mit dem Ausschließen

zu schroff vorgegangen. Aber nach den Ausführungen des Genossen Strumpf sage ich mir wiederum, daß wir nicht anders als konsequent handeln konnten. Der von den Berlinern beschrittene Weg ist verkehrt.

Auch eine Spaltungsmöglichkeit ist, daß das „Reichsbanner“ überall Sportabteilungen aufmacht und uns so die Sportler entzieht. Die dort an der Spitze stehen sind Sozialdemokraten.

Sollte der Arbeiter-Athleten-Bund durch die vielen Ausschlüsse klein werden, dann wird der Arbeiter-Turn- und Sport-Bund kommen und uns noch aufsaugen. Wenn dies eintritt, dann sind wir Arbeiter-Athleten erledigt und darum müssen wir danach trachten, unseren Bund nicht weiter zu zertrümmern. Wir in Braunschweig waren auch einmal in einer peinlichen Situation. Wir hatten einmal eine Mannschaft von Berlin zum Boxkampf verpflichtet, erfuhren aber später erst vom Genossen Strumpf, daß dieselbe schon ausgeschlossen war. Daraufhin haben wir eine bundestreue Mannschaft verpflichtet. Als aber dann der Kampftag herangekommen war, waren beide Mannschaften anwesend. Wir kämpften jedoch mit den Bundestreuen. Die Ausgeschlossenen versuchen also immer wieder, Kämpfe mit bundestreuen Vereinen auszutragen, um so den Bundesvorstand zu zwingen, weitere Ausschlüsse vorzunehmen, damit sie für ihre Sache neue Anhänger gewinnen. Das heutige Vorgehen gegen den Genossen Elsinger vom 16. Kreis muß ich selbst als Kommunist gutheißen, denn, wenn der Genosse, der sich mit Stolz zur Opposition bekannt hat, die Bundestagsbeschlüsse nicht achtet, so kann er auch nicht an der heutigen Tagung teilnehmen. Wenn die heutige Tagung in Berlin beschließt, einen kommunistischen Arbeiter-Athleten-Bund zu gründen, so sage ich, daß dies nicht richtig ist, denn wir sind doch hier zusammen gekommen, um eine Einigung herbeizuführen. Es ist doch besser, wenn unser Bund groß und stark ist, und darum müssen wir versuchen,

alle Vereine wieder zu uns herüberzuziehen. Vor der Kreisleiterkonferenz ist seitens des 10. Kreises ein von mir unterzeichnetes Rundschreiben verschickt worden. Ich glaube, das viele sagten als sie dieses Rundschreiben erhielten, Weiß ist ein Kommunist und hält mit den Berlinern. Ich erkläre dazu, daß wir nicht mit den Ausgeschlossenen in Verbindung stehen.

Von einem SPD.-Genossen wurde zum Kreistag der Antrag gestellt, daß vom 10. Kreis aus durch Rundschreiben alle Kreisleiter befragt werden sollen, ob sie für eine Kreisleiterkonferenz sind. Dieser Antrag wurde angenommen. Als ausführendes Organ habe ich dann das Rundschreiben verschickt, es hat aber nichts mit der kommunistischen Partei zu tun. Ich glaube, daß die Genossen jetzt meine Handlungsweise verstehen werden; denn ich habe nur das ausgeführt, was vom Kreis beschlossen worden ist. Der Genosse Buder war ja auch der erste, der mir schrieb, wir sind für eine Kreisleiterkonferenz. Ich habe dann noch weitere sieben oder acht Zuschriften erhalten. Es wurde mir auch zum Vorwurf gemacht, daß ich nicht erst den Bundesvorstand befragt habe. Es war keine böse Absicht, sondern ich habe mich streng nach dem Antrag gerichtet, der dies nicht vorsah.

Genossen glaubt nicht, daß ich hinterhältig bin, weil ich einer anderen Partei angehöre. Ich möchte vielmehr nochmals empfehlen, alles zu versuchen um eine Einigung herbeizuführen. Wir haben nun unsere schöne Bundesschule und können unsere Jugend nur dann erziehen, wenn wir zusammenstehen. Vielleicht gelingt es uns auch dann, denn Genossen Sellheim zu überzeugen. (Lebhafte Zwischenrufe und Gelächter!)

Buder: Kollegen, ich glaube doch, daß wir in Anbetracht der knappen Zeit uns eine Redezeit festlegen, denn es sind 30 Delegierte anwesend und es möchte doch jeder zu Wort kommen. Es sind bis jetzt schon 12 Einzeichnungen. Ich schlage deshalb eine Redezeit von 10 Minuten vor.

Redezeit von 10 Minuten angenommen.

5. Kreis, Wittig: Genossen, aus den Ausführungen des Genossen Strumpf hat jeder gesehen, wie es in den einzelnen Kreisen aussieht. So, wie es Kollege Strumpf geschildert hat, haben wir uns wohl auch die Lage des Bundes vorgestellt. Liest man die Gegenzeitungen, so glaubt man, daß der Arbeiter-Athleten-Bund schon verschwunden sein müsse. Kollege Weiß führt an, man sollte nicht so schroff vorgehen und nicht gleich ausschließen. Wer unmittelbar im Kampfe gestanden hat und auch sah, was der Bundesvorstand alles versucht hat, wird nicht mehr von schroffem Vorgehen reden. Wenn man mit Freunden zusammen gearbeitet hat, die 30 Jahre in der Sportbewegung stehen, die man von Jugend auf kennt, die dann trotzdem in den Zeitungen den größten Schwindel und Verleumdungen verzapfen, so zweifelt man dann überhaupt an dem gesunden Menschenverstand.

Sie wissen, daß der Bundesvorstand nicht schuldig ist und behaupten dennoch mit einer Frechheit, wir wären die Spalter.

Genossen, die Berliner Kollegen sind uns immer lieb und wert gewesen. Inbezug auf Freundschaft, aufmerksame Behandlung der Gäste müssen wir die Berliner unbedingt an die Spitze stellen und was sie geleistet haben, ist lobenswert. Aber so ging es einfach nicht mehr weiter. Strumpf führte an, daß die Zersplitterung auf die Lauheit des Vorstandes zurückzuführen ist. Es stimmt ganz genau, hätten wir eher ausgeschlossen, dann wären wir nicht soweit gekommen. Das kann ich in Halle beweisen. Nachdem es bekannt wurde, daß der Kreisvorstand zum Bund hält, wurde er auf dem Kreistag nicht wiedergewählt. Der Kreis kam in andere Hände, alle Vorstandsmitglieder waren Kommunisten. Von der Zeit ab war es vorbei mit dem kollegialen Zusammenarbeiten. Wir unternahmen einen letzten Versuch, die Einheit

zu wahren, leider waren alle Bemühungen, von welcher Seite sie auch kamen, vergebens. Wir weisen alles zurück, was gegen den Bund geht, die Sportler müssen allein kommen. Sie müssen allein überzeugt werden. Wenn sie keine offenen Türen mehr finden, dann werden wir das erreichen, was wir im Guten nicht erreicht haben. Wie sehen denn die Vereine aus. Wenn ich die Vereine in Halle ansehe, Übungsstunden gibt es nicht mehr. Zwei bis drei Mann kommen in die Halle, die Mannschaften sind zerrissen, einige sind in bürgerliche Vereine gegangen. Es wird lediglich Politik getrieben. Früher hatten wir zusammen große Wetistreite, heute ist es vorbei bei den Ausgeschlossenen. Kollege Weiß wünscht als alter Sportler die Wiederzusammenfassung. Es ist doch ausgeschlossen, daß wir ihnen noch einmal die Hand bieten, wenn man sieht, wie die Opposition den Bundesvorstand bekämpft. Soweit geht es nicht. Ich begrüße die Ausführungen des Kollegen Strumpf und bitte die Kreisleiter, diese rückhaltlos zu befolgen.

Köhler, 1. Kreis: Werte Genossen! Was diese ganze Spalterpolitik anbetrifft innerhalb des Bundes, so ist es uns ja, die wir die ganzen Berichte und die Presse verfolgen, nichts Neues. Wir sind schon mit dem Gedanken hierhergekommen, daß die Situation für uns klar ist und daß wir nicht nötig haben, viel Zeit zu verschwenden, diesen sogenannten Riß zu überkleben. Auch innerhalb des 1. Kreises, der die Provinz Schlesien umfaßt, haben sich Elemente bemerkbar gemacht, die versuchten, mit den Berliner Genossen zu liebäugeln und zwar betrifft das den Verein 1897 Breslau. Zwei Sportgenossen hatten ihre Vollmacht dazu benutzt, um nicht nur Kämpfe mit bundesreuen Vereinen abzuschließen, sondern auch mit Berlin. So wurde auch ein Kampf zwischen der „Freien Sportvereinigung 97“ in Breslau und Berlin vereinbart. Diese Hinterarbeit der zwei Genossen wurde jedoch erkannt und der Kampf vereitelt. Als

die „Rote Fahne“ in Berlin schrieb, daß eine Bezirksmannschaft aus Schlesien starten wird, forschten wir nach und stellten fest, daß dennoch Verbindungen mit Berlin unterhalten wurden. Wir haben sofort richtig zugegriffen. Drei Mann von der Mannschaft, welche der Abteilung 1898 angehörten, (der Verein 1897 setzt sich aus 4 Vereinen zusammen: 1897, 1902, 1898 und „Germania“) hatten sich bereit erklärt, nach Berlin zu fahren. Nun war es Pflicht der Funktionäre in Breslau, diese drei Genossen auf ihr verwerfliches Tun hinzuweisen und sie im letzten Moment noch zurückzuhalten. Was taten da Bittner und Franke? Sie suchten sich unter den Erwerbslosen welche aus und versprachen ihnen für zwei Tage 18.— Mk. Darauf haben sich dann auch drei Elemente gefunden und haben den Kampf in Berlin mit ausgetragen. Diese Genossen sind ausgeschlossen, aber hinterher haben sie versucht, einen eigenen Verein aufzumachen, um den Bund irre zu führen. Aber sie haben damit kein Glück gehabt. Es wurde ihnen die Turnhalle gesperrt und als sie sahen, daß es so nicht ging, wie sie es wünschten, haben sie wiederum einen neuen Verein mit dem Namen „Eichenlaub 1910“ gegründet und um Aufnahme in den Bund nachgesucht. Wir haben die Angelegenheit erledigt. Bittner und Franke werden nicht wieder aufgenommen. Wir werden ein wachsames Auge behalten. Genosse Strumpf sagte, wir müßten hinaus in die Bezirke, um Aufklärungsarbeit zu leisten. Das ist ganz gut und schön. Aber Genosse Strumpf, alle Kreise sind nicht in der glücklichen finanziellen Lage, daß sie ihre Kreisvorstandsmitglieder hinausschicken können, trotzdem gebe ich zu, daß etwas geschehen muß. Wir haben auch in der heute vor acht Tagen in Breslau stattgefundenen Kreisvorstandssitzung, woran zwei Genossen von der K. P. D. teilnahmen, die ganze Materie gründlich durchgearbeitet. Ich habe dem Kreisvorstand vorgetragen, wie die ganze Situation liegt und es ist dort

folgende Resolution verfaßt, welche ich bekanntgeben möchte.

#### Resolution!

Breslau, den 8. 12. 29

In der am 8. 12. in Breslau stattgefundenen erweiterten Kreisvorstandssitzung des 1. Kreises — Schlesien — stellen sich die anwesenden Funktionäre auf Grund der vorliegenden Tatsachen nach gründlicher Aussprache hinter die Bundesleitung und verurteilt auch die Spaltungsarbeit im 1. Kreis, die sich aber dank der getroffenen Abwehr nicht weiter auswirken konnte, zumal jetzt die abgesplitterte Gruppe in Breslau um Aufnahme ersucht hat und sich damit wieder unter die Bundessatzungen stellen will. Der Kreisleiter, Genosse Köhler, hat dies in der am 15. 12. in Groß-Ottersleben stattfindenden Kreisleiterkonferenz des Arbeiter - Athleten - Bundes zum Ausdruck zu bringen.

Unterschriften.

Wenn ich dazu übergegangen bin, die Resolutionen unterschreiben zu lassen, so geschah dies gewichtig durch Erfahrungen, weil sonst die Genossen hinterher dasselbe Theater machen würden. Kollegen, man kann nur einmal hereinfallen, dann nicht wieder. Wenn derartige Beschlüsse oder Resolutionen gefaßt werden, dann eigenhändig unterschreiben lassen. Es ist eine Taktik, aber durch Schaden wird man klug. Was die Angelegenheit im 12., 16. und 19. Kreis betrifft, so wollen wir nach dem vorliegenden Material aussprechen, daß solche Sportkollegen nicht in unsere Reihen gehören.

Stamm: 6. Kreis. Wenn wir den Bericht des Genossen Strumpf angehört haben, so müssen wir wohl gestehen, daß es nicht so gehen kann, wie Kollege Weiß erklärte, daß wir noch einmal den

Weg versuchen sollen, um eine Einigung herbeizuführen. Wer die Kämpfe direkt mit durchgeführt hat, wie wir im 6. Kreis in Leipzig, der wird eines anderen belehrt, um derartigen Gedankengängen noch näher zu treten. Das wir es nicht nur mit einer Opposition innerhalb unserer Organisation zu tun haben, darüber wird sich wohl jeder klar sein; daß wir eine festgefügte Organisation der kommunistischen Partei vor uns haben, brauchen wir wohl weiter nicht zu erörtern. Daß es nicht nur ein loses Gebilde ist, sondern eine feststehende Organisation, das beweist die eigene Sportzentrale, die die kommunistische Partei in Berlin unterhält und die sich von dort aus über das ganze Land erstreckt. Wer diese Beobachtung verfolgt hat, wird auch feststellen müssen, daß von unserer Organisation schon zum Bundestag ein Fehler gemacht worden ist, daß wir nicht fester zugegriffen haben. Wir im 6. Kreis hatten aber im November, wo die Berliner Genossen noch zu uns gehörten, noch keine Bedenken. Aber die Opposition ist so scharf vorgegangen, daß wir ein Zerwürfnis als sicher annahmen. In einer Bezirksleiterkonferenz unseres Kreises haben wir uns dahingehend ausgesprochen und die Maßnahmen der Bundesleitung, mit aller Schärfe gegen die Opposition vorzugehen, als gegeben angesehen. Im Februar erfolgte der Kreistag. Genosse Strumpf war anwesend. Er konnte dort feststellen, daß im 6. Kreis eine festgefügte Opposition stand. Zu dieser Tagung hatten wir ebenfalls eine Resolution eingebracht, die die Maßnahmen der Bundesleitung deckte. Mit Majorität fand diese Annahme, natürlich gegen die Stimmen der Kommunisten, die immer vorgeben, für die Einheit im Arbeiter-Athleten-Bund zu sein. In Leipzig in einer Sitzung des Stadtamtes für Leibesübungen lag ein Antrag vor, der forderte die Interessengemeinschaft als Spitzenorganisation anzuerkennen. Man verlangt öffentliche Mittel, bekämpft aber auch

zugleich diese Stellen. Man sieht also aus dieser Zweiseelentheorie, daß es nicht darauf ankommt, die Einheit in den Organisationen wieder herzustellen, sondern den Beschluß des kommunistischen Parteitages durchzuführen.

Es hat keinen Zweck, wenn man die Einzelheiten weiter aufrollt. Ich muß schon sagen, daß in Bezug auf die ganze Lage im Bund die Kreisleitung sich einig darüber ist, daß allerschärfste Mittel angewendet werden müssen, um den Bund vor einem Niedergang zu bewahren.

In den Kreisen, Bezirken und in den Vereinen muß Aufklärung geschaffen werden durch Wort und Schrift.

Kappen: Genossen, wenn wir heute zusammengekommen sind, so haben wir alle gewußt, um was es sich handelt. Wir haben ständig Konzessionen gemacht. Wir haben immer gedacht, die sogenannte Opposition damit zu beruhigen, wenn wir Zugeständnisse machen. Ich erinnere daran, daß wir auf dem Dresdener Bundestag billigten, unseren Vereinen zu empfehlen, der Roten Hilfe beizutreten. Genossen, heute wissen wir, wie wir uns dazu einstellen müssen. Als Einzelner kann ich es verstehen, daß man sich solcher Organisation anschließt. Das man aber alle Vereine dazu bringen will, das kann ich nicht verstehen. Die Fraktionsarbeit von Kassel, Berlin und Dresden ist von uns garnicht beachtet worden. Wir haben sie nicht ernst genommen. Aber es hat doch dazu beigetragen, daß wir heute vor dem stehen, daß wir die Genossen ausschließen müssen, die sich nicht den Anordnungen des Bundes fügen wollen. Die Fraktionsarbeit im 12. Kreis ist durch den damaligen Kreisleiter geleistet worden, der es wunderbar verstanden hat, die Genossen einzuseifen. Er ging zu den einzelnen Bundesvereinen, um den Bundesvorstand nach Strich und Faden herunterzumachen. Genossen, noch eins, wenn wir die einzelnen Kreise

betrachten, so sagen sie immer, daß sie in Unkenntnis mit ausgeschlossenen Vereinen Kämpfe ausgetragen haben. Wir müssen einmal genauer prüfen, ob diese Sachen nicht doch überlegt sind. Entweder stellen sie sich hinter den Bund, oder aber sie machen mit den Ausgeschlossenen weitere Kämpfe. Wir müssen die ausgeschlossenen Vereine in der Zeitung veröffentlichen und nicht im Mitteilungsblatt. Wenn nur die Vereinsleiter davon benachrichtigt werden, so bleiben doch aber die Mitglieder in Unkenntnis.

Klemmsen: 9. Kreis. Der 9. Kreis hat besonders gelitten. Dies mag stimmen, wir haben 6 Vereine verloren und zwar hauptsächlich durch die Arbeit Michelsens, der schon auf dem Bundestag in Kassel mit der Opposition gearbeitet hat. Seit einiger Zeit habe ich den Kreisleiterposten übernommen, und ist es mir nicht möglich, einen Bericht zu geben. Trotzdem man mich von nichts unterrichtet hat, habe ich den Mut nicht verloren, und hoffe, daß es wieder aufwärts geht. Wir hatten in Kiel betr. Jugendveranstaltungen eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. Der Kampfsportverband, vertreten durch Genosse Hamer, sagte bei Veranstaltungen jedesmal zu, doch wenn es dann losging, war Hamer immer nur von seinem Verein allein vertreten, damit nicht gesagt werden konnte, die Mitglieder werden durch ihn von den Veranstaltungen fern gehalten. Es sind dort fünf bis sechs Mann am Ruder und die Mitglieder erfahren in Wirklichkeit nicht die Wahrheit. So war es beim Boxkampf der Staffurter, daß selbst einige Mitglieder vom Kampfsportverband hierüber nicht im Bilde waren. In Mecklenburg hatten wir auch einen schweren Kampf. Auf einer Bezirkssitzung war der Sekretär der kommunistischen Presse Goldenbaum der Einzige, der gegen die Resulotion stimmte. Wir hätten richtiger getan, ihn gleich hinauszweisen.

Zu den Ausführungen des Kollegen Weiß, daß wir nochmals eine Einigung versuchen sollen, bemerke

ich, daß wir mit den Ausgeschlossenen sehr oft dieserhalb in Verbindung treten. Sie wollen sich bereit erklären, die Beschlüsse des Bundestages anzuerkennen, jedoch nicht den Bundesvorstand.

Buder: Genossen, ich möchte noch eins nachholen und unsere Gäste, den Genossen Wildung von der Z.-K. Berlin, sowie den Genossen Schrader vom Landeskartell Sachsen-Anhalt, Magdeburg begrüßen.

Wiegand: 11. Kreis. Vom 11. Kreis ist leider nichts berichtet worden, weil wir mit dem Bund nicht so korrespondiert haben, wie wir es mußten. Der 11. Kreis ist erst neu zusammengestellt und zwar aus dem Kreis 14A und dem früheren 11. und muß ich mich als Neuling erst in die Geschäfte einarbeiten. Der Kampf mit der Opposition ist von uns im Keim erstickt worden. Auf dem Kreistag in Kassel, wo Kollege Strumpf auch anwesend war, wollte der Schriftleiter Gabel von der kommunistischen Zeitung als Pressevertreter fungieren, um nachher gegen die Bundesleitung zu arbeiten. Wir beschlossen daher, daß der Genosse Gabel an der Sitzung nicht teilnehmen durfte. Wir stehen natürlich einmütig hinter dem Bundesvorstand.

Kinder: Kreis 3A. Ich möchte auf Wunsch des Genossen Strumpf die augenblickliche Lage in Ostpreußen schildern.

Ostpreußen wird nach vorliegenden Anzeichen nicht von der Spaltung verschont bleiben; denn einige Vereine sind von eingefleischten KPD.-Leuten beherrscht. Das wird sich erst zeigen, wenn das Königsberger Kartell Farbe bekennen muß. Vorerst läßt sich nichts sagen. Die Vorgänge spielen sich jetzt noch im Arbeiter-Turn- und Sport-Bund ab, werden sicher auf einige unserer Vereine übergehen. In Elbing ist von seiten des Landeskartells ein neuer Kartellvorsitzender gewählt worden. Hier ist wohl nicht ganz nach demokratischen Grundsätzen gehandelt worden. Ich kann die Sache nicht nachprüfen und

muß mit den Genossen dieserhalb Rücksprache nehmen. Die Genossen haben sich nicht zu dem neuen Kartell bekannt, sondern eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. Bundesseits haben wir den Verein aufgefordert, sich dem neuen Kartell anzuschließen. In der am 1. 12. 29 stattgefundenen Sitzung haben die Bezirksvertreter erklärt, daß sie nicht gewillt sind, dem neuen Kartell beizutreten, sodaß der Bund gezwungen ist, den Verein als ersten in Ostpreußen auszuschließen. Weitere Ausschlüsse werden wir hoffentlich nicht vornehmen brauchen.

Schröder: 3. Kreis. Sportgenossen, wir haben den Situationsbericht des Kollegen Strumpf mit angehört. Ich glaube auch mit allen konform zu gehen, daß wir über die gesamte Lage des Bundes genügend informiert sind. Wir wissen auch, warum sich die ganze Sache so zugespitzt hat und was man beabsichtigt, mit uns zu tun. Ich glaube, Pommern war am ersten dazu ausersehen, einen Gewaltstreich zu machen. Man ist von Berlin nach Stettin gegangen, dann nach Kolberg und Hinterpommern, weil die Opposition weiß, daß der Kreisvorstand von den übrigen pommerschen Vereinen weit absieht. So hat in letzter Zeit Berlin in Kolberg einen Kampf ausgetragen. Die oppositionellen Vereine sind sogar dazu übergegangen, die Kämpfe nach bürgerlichem Rezept zu gestalten. Leider ist auch der Verein „Heros“, Kolberg mit hineingezogen worden. Sie sehen jetzt ein, was sie verbrochen haben und versuchen mit allen Mitteln, wieder zum Bund zurückzukehren. (Ist wieder Bundesmitglied.)

Wir in Pommern haben einen schweren Stand. Man versucht, die Führer zu beseitigen, um dann die Mitglieder für die Gegenseite zu gewinnen. Die Genossen Boy und Schröder werden in den Zeitungen als Schwindler hingestellt. Auf unserem Kreistag kam es sogar zu Täflichkeiten. Man stellte den Antrag, den Kreisleiter auszuschließen. Zeitungsberichte tun

uns nicht weh. Daß wir den Ausgeschlossenen die Hand bieten, kann man uns wohl nicht nochmals zumuten. Die Mitglieder werden schon wieder zu uns kommen. Das haben wir in Stettin mit dem Verein „Vofß“ erlebt. In Vorpommern versuchte die Opposition ebenfalls Vereine für sich zu gewinnen und wurde auch der Antrag eingebracht, zu der heutigen Tagung der Opposition einen Delegierten nach Berlin zu entsenden, der jedoch scheiterte. Eine Bezirksversammlung ist durch das objektive Handeln der bundestreuen Kollegen aufgepflogen und wurde darauf von der anderen Seite eine neue Sitzung einberufen. Wir haben im Stettiner Bezirk von 18 Vereinen 4 Vereine verloren und im pommerschen Gebiet 3 Vereine.

Babeliowsky: 2. Kreis. Auch bei uns hat sich die Opposition bemerkbar gemacht. Es ist zwar noch alles ruhig bis auf den letzten Kreistag am 1. Dezember in Cottbus. Es lag hier der Antrag vor, einen Delegierten zu der Konferenz der Ausgeschlossenen nach Berlin zu senden. Ich habe dem widersprochen. Trotzdem wurde 8 Tage später in einer Monatsversammlung des Vereins „Sparta“, Guben von demselben Antragsteller der Antrag wiederholt, einen Delegierten nach Berlin zu entsenden. Obwohl ich mich auch hier zur Wehr setzte, wurde der Antrag mit 26:5 Stimmen angenommen. Ich halte es nicht für richtig, wenn nun, wie Genosse Strumpf anführte, der ganze 2. Kreis ausgeschlossen werden soll. Es könnten doch höchstens nur die beiden Genossen ausgeschlossen werden, die nach Berlin sind.

Ich muß erwähnen, daß gerade immer wir bestrebt sind, die Berliner bundestreuen Vereine zu unterstützen. Wir versuchen bereits, die Berliner Genossen soweit wie möglich in die Provinz hereinzuholen. Der 2. Kreis steht geschlossen hinter der Bundesleitung.

Mehne: 17. Kreis. Ich hätte eigentlich am wenigsten Ursache über die verschiedenen Angelegenheiten zu berichten. Aber glaubt nicht, daß wir es in

allen Sachen leicht haben, wir verstehen es nur innerhalb unseres Kreises uns gegen die Opposition zu wehren. Wir Schwerathleten haben es verstanden, uns gegenüber den Turnern durchzusetzen, sodaß wir im Landeskartell den Posten des 2. Vorsitzenden innehaben und ebenfalls den Vorsitz im Ortskartell führen. Die Turner haben allerdings ein gewisses Interesse daran, uns nicht hochkommen zu lassen und richten deshalb in ihren Vereinen eigene Athletikabteilungen ein.

Auf die andere Angelegenheit zurückzukommen, so wird auch euch ein Rundschreiben zugegangen sein, in dem von der KPD. betont wird, daß mir als SPD.-Mann vom Bundesvorstand eine Rüge erteilt worden sei, weil ich es zugelassen habe, daß man über die Angelegenheit vom Bundesfest in Ludwigs-hafen kritisiert hat. Ich erkläre ausdrücklich, daß das, was in dem Rundschreiben steht, erlogen ist. Richtig ist, daß von seiten unseres Kreises, und zwar von Mannheim, welches dem 13. Kreis am nächsten liegt, Einwendungen gemacht worden sind. Es ist mir damals eine derartige Abrechnung ausgehändigt und haben wir dann in einer Bezirksleiterkonferenz die Sache besprochen.

Ich konnte feststellen, daß ich in meinem Kreis einen Bezirksleiter habe, der nach allen Regeln der Kunst für die KPD. arbeitet und wahrscheinlich auch den in Mannheim erschienenen Artikel verfaßt hat.

Betreffs des in Mannheim erschienenen Artikels sind wir im Kreisausschuß alle derselben Auffassung, daß kein anderer in Frage kommt als Lehmann, obwohl er mit anderen Namen unterzeichnet hat. Dies haben wir ihm auch mitgeteilt.

Das ist noch nicht das Schlimmste. Im 5. Bezirk hat es einer, der wohl nicht eingeschriebenes KPD.-Mitglied ist, aber mit der KPD. sympathisiert, versucht, anläßlich eines Kreistages von sich aus den 5. Bezirk zu überreden, sich außerhalb des Bundes zu stellen,



um mit einigen Vereinen des 16. Kreises und mit dem Weinheimer Bezirk einen süddeutschen Gruppenverband zu gründen.

Auch in meinem Verein hat sich eine kleine Gruppe Oppositioneller gebildet und entstanden dadurch betreffs der Teilnahme an der Feier des Verfassungstages Unstimmigkeiten. Ich hatte beantragt, daß wir uns an dem Demonstrationzug mit Fahne beteiligen. Seitens der Opposition setzte nun starke Propaganda gegen mich ein. Doch dieses nützte nichts; denn die Mitglieder beschlossen später einstimmig, daß mein Antrag richtig war.

Genosse Weiß, du bist mir ein alter lieber Sportkollege, aber ich glaube, du durchschaust nicht die gegenwärtige Situation. Wir müssen da einen Trennungsstrich ziehen. Wem es bei uns nicht paßt, soll fort bleiben, und wer es ehrlich meint, wird schon von selbst wieder kommen.

Buder: Nach der Mittagspause erstattet die Mandatsprüfungskommission Bericht.

Heinrich: Wir haben alle Bücher kontrolliert und festgestellt, daß alle Genossen bis auf einen, welcher der KPD. angehört, der SPD. angeschlossen sind. Zu bemängeln wäre, daß einige Genossen noch keine Baufondsmarken geklebt haben. Wir bitten, dies nachzuholen.

Meub: 14. Kreis. Genossen, wir im 14. Kreis stehen voll und ganz hinter dem Bundesvorstand.

In der letzten Zeit versucht die Opposition auch bei uns vorzudringen und zwar in der Frankfurter Gegend. Man gibt bei uns den „Roten Sportler“ heraus und versucht durch das rote Sportkartell die Quertreibereien zu beginnen. An und für sich ist in unserem Kreis noch einigermaßen Ruhe und hoffe ich, daß es so bleibt.

Frohne: 4. Kreis. Genossen, der Bericht des Kollegen Strumpf hat uns ja eigentlich gezeigt, daß es Gott sei Dank anders aussieht, wie es täglich in

der Berliner revolutionären Presse der KPD. angekündigt wird. Wenn man danach gehen wollte, wäre es um unseren Bund schlecht bestellt. Wir haben uns aber davon überzeugen können, daß dies nicht der Fall ist; denn sämtliche Kreisleiter stehen hinter dem Bundesvorstand. Durch die Kampfweise der KPD.-Presse wird den alten Funktionären die Lust und Liebe zur Arbeit genommen. Man kann auch zeitweise in der Berliner Presse lesen, daß man sich sehr darüber freut, daß die Kollegen Strumpf und Heinrich erklärt haben sollen, „es stehe ihnen die ganze Sache bis zum Hals“.

Aus dem Geschäftsbericht des Kollegen Strumpf und auch aus den Ausführungen meiner Vorredner habe ich ersehen, daß die Wähler in den einzelnen Kreisen unseres Bundes in den meisten Fällen die Redakteure der Parteipresse der KPD. sind. Auch aus den verschiedenen Kreisberichten habe ich feststellen können, daß immer ein Redakteur es gewesen ist, der in unsere Kreise einzudringen versuchte, um für die „rote Sportfraktion“ Stimmung zu machen. Wir müssen auf dem Posten sein, um dieses Eindringen zu vermeiden. Wenn heute ein Kongreß der Opposition in Berlin stattfindet, der angibt, für die Einheit im Arbeiter-Athleten-Bund zu kämpfen, so wissen wir alle, die hier anwesend sind, daß dies nur nach außenhin gesagt wird; niemand denkt daran, für die Einheit im Arbeiter-Athleten-Bund zu kämpfen, sondern sie wollen denselben untergraben.

Wir beschlossen seinerzeit im Kreisvorstand so zu handeln, wie Kollege Weiß es heute nochmals verlangt.

Von 10 Kreisvorstandsmitglieder wollten 5 den ehrlichen Weg gehen und unter den schwersten Kämpfen weiter arbeiten. Die anderen 5 Genossen haben diesen Weg nicht beschritten, sondern sie haben erklärt, daß sie diesen Weg nicht gehen wollen. Sportgenossen,

wenn wir auch in Berlin am härtesten davon betroffen sind, so haben wir bisher trotz aller Schikanen der Opposition in sportlichen Veranstaltungen den Kampf nicht aufgegeben. Der Genosse Babeliowsky ist vielleicht der Meinung, daß der 4. Kreis nur dem Namen nach besteht. Der 4. Kreis besteht aber nach wie vor, so wie er vorher existierte, nur daß er durch die Machinationen des Genossen Sellheim in seiner Mitgliederzahl geschwächt ist. Wir haben von den 17 Vereinen im 4. Kreis 2 Vereine verloren und ich kann wohl sagen, daß wir mit unseren 15 Vereinen jetzt gesichert dastehen. (Inzwischen ist der Verlust durch Neueintritte wettgemacht.)

Mit den Ausführungen des Genossen Weiß gehe ich nicht konform. Wenn er sagt, daß wir es nochmals versuchen sollten, die Ausgeschlossenen wieder zurückzugewinnen, so bemerke ich hierzu, daß es den Vereinen ja frei steht, wieder zu uns zu kommen, sobald sie unsere Beschlüsse anerkennen. Aber wir haben noch eine andere Bedingung in dieser Beziehung. Wir müssen darauf achten und werden es auch tun, daß die Vereine jedes Mitglied prüfen, damit wir nicht wieder derartige Spalter in unsere Reihen bekommen.

Heinrich, Berlin: Genossen, nur ein paar Worte zu dem, was der Genosse Frohne gesagt hat. Wir sind im 4. Kreis ganz wenige Funktionäre, die alles bewältigen, was im Interesse der Organisation ist und daß die paar, die tätig sind, alle ihre Kräfte daran gesetzt haben, um den Bund weiter zu fördern. Das beweisen doch unsere Veranstaltungen, die wir gehabt haben. Außerdem kommt ja noch hinzu, daß wir für die Partei arbeiten müssen und daß ich als Obmann des Ausschusses und Vorsitzender des 4. Kreises nicht wenig zu tun habe. Wir müssen auch hin und wieder versuchen, unseren Genossen Kampfmöglichkeit zu verschaffen und die Vereine über den 4. Kreis hinaus auffordern, uns zu unter-

stützen. Wenn wir auch der von der Spaltung am meisten betroffene Kreis sind, so ist daraus noch nicht zu schließen, daß der 4. Kreis für den Arbeiter-Athleten-Bund verloren geht. Das kann auch garnicht passieren, solange die Funktionäre an der Spitze stehen, die wir heute haben.

Genosse Weiß sagte in seinen Ausführungen mehrmals, daß es doch möglich sein müßte, wieder eine Einigung herbeizuführen. Ich möchte dies bezweifeln. Kollege Strumpf weiß ja auch, daß Sellheim vor Beginn einer Vorstandssitzung die rote Fraktion zusammengerufen hatte, sie waren mit fix und fertigen Beschlüssen da. Man sieht daraus, daß es immer eine vorbereitete Sache ist, um gegen uns vorzugehen. Wir werden jedoch wissen, dagegen anzukämpfen.

Von Seiten der Opposition wurde in einer Programmrede Rußland als das Musterland des Sozialismus hingestellt. Es wäre lächerlich, unsere Republik als Ideal für alle Länder hinzustellen. Das tut die kommunistische Partei in Deutschland, sie stellt Rußland als das Ideal aller Länder hin und sagt, alles andere ist für uns nicht maßgebend.

Es ist an den Dingen nichts mehr zu ändern und müssen wir die Maßnahmen des Bundesvorstandes befolgen. Ich glaube auch annehmen zu dürfen, daß die heutige Konferenz die Maßnahmen des Bundesvorstandes gutheißen wird.

Die kommunistische Partei verlangt von den Funktionären, daß sie zu 100% nach den Richtlinien der kommunistischen Partei arbeiten, sonst könnten sie nicht Funktionäre sein und müßten ihre Stellung aufgeben. So ist der Kampf von Extrem zu Extrem gekommen, der uns außerordentlich schadet.

Kollege Weiß war der Meinung, daß Sellheim sich mit uns einigen würde, dies ist jedoch nicht möglich und zwar ist das solange unmöglich, solange Sellheim Sekretär der kommunistischen Partei ist.

Das ist sein Beruf, seine Existenz, wegen der er ja auch unsern Bund bekämpfen muß. Auf Befehl Moskaus!

Wildung Z. K.: Wie Genosse Strumpf bereits ausgeführt und die Diskussion dies bestätigt hat, hat der Arbeiter-Athleten-Bund verhältnismäßig stark unter der Spaltung gelitten. Außer dem Arbeiter-Schützenbund ist der Arbeiter-Athleten-Bund am stärksten in Mitleidenschaft gezogen worden. Andere Verbände haben Neugründungen geschaffen, die auch ganz gut florieren. Das ist aber bei euch nicht möglich, weil es schwer ist, neue Vereine zu gründen. Deshalb sind wir auch bemüht und haben dauernd in der Z.-K. betont, daß der Arbeiter-Athleten-Bund in dieser Beziehung unterstützt werden muß. Die Selbständigkeit der Arbeiter-Athleten ist wohl nicht in Gefahr, wenn auch Genosse Weiß die Befürchtung aussprach, daß durch die Arbeit der Opposition sich der Rest des Bundes dem Arbeiter-Turn- und Sportbund in die Arme werfen müsse. In der Z.-K. sowohl, wie auch bei dem Arbeiter-Turn- und Sportbund besteht dieser Gedanke aber nicht. Im Augenblick würde ich eine Verschmelzung als einen großen Fehler betrachten, denn dann würde der Kommunistischen Partei der Boden direkt geebnet werden. Wir haben in den letzten Jahren bei der Regierung die Meinung vertreten, daß der Bund in Bezug auf Beihilfe mehr bedacht werden müsse, als es bisher der Fall war. Gegen die Schwerathleten bestand noch eine gewisse Abneigung bei den Behörden, aber die Zeiten haben sich geändert. Allmählich stellen die Regierungen sich anders ein. Den Boxsport müssen sie ja anerkennen und mehr und mehr sind auch die Athleten in den Vordergrund gerückt. Für den Arbeiter-Athleten-Bund ist eine Frage sehr wichtig. Er war in der Arbeiterbewegung nicht bekannt, er hatte nicht das Ansehen, was er haben sollte, aber ich bin überzeugt, daß durch diesen Streit, den er jetzt durchzukämpfen hat, dieses Ansehen bekommen wird. Die Tatsache, daß

der Bund in die Lage gekommen ist, diesen Kampf durchzuführen, ohne daß er dadurch geschwächt worden ist, wirkt außerordentlich für ihn. Der Verband bekommt eine politische Bedeutung.

Ich freue mich über die Einmütigkeit, die heute hier herrscht und die auch den kommunistischen Genossen Weiß mit einschließt. Braunschweig hat eigenartige Kommunisten. Sie bekommen von ihrer Partei keine Befehle und gehen mit uns durch dick und dünn. Mir scheint, als ob die Kommunisten dort nicht allzuviel zu melden haben und sich hüten, aggressiv aufzutreten. Wir haben z. B. in der Kartell-Leitung einen kommunistischen Genossen, dem noch niemals zugemutet worden ist, die Befehle seiner Partei durchzuführen. Wenn sonst nur einer mit der Wimper zuckt, fliegt er gleich aus der Partei hinaus. Dies haben wir schon in hunderten von Fällen erleben können. Ein Vorstandsmitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat für eine Resolution auf dem Bundestag gestimmt. Drei Tage später war er aus der Partei ausgeschlossen. So ist es überall. (Bei uns Brüller Berlin, Baumgärtner Oppau.) Aber in Braunschweig geht es noch immer gemütlich zu. Diese Verhältnisse können aber woanders nicht angewendet werden. Diese Dinge sind wie Feuer und Wasser. Wenn der Genosse Weiß einmal die Erfahrung machen würde, wie es in Berlin, Halle und Leipzig zugegangen ist, würde er die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Ich glaube dem Genossen Weiß, daß er ein ehrlicher Arbeitersportler ist. Wenn er aber den heute gefaßten Beschlüssen zustimmt, so kann es kommen, daß er auch nach drei Tagen von seiner Partei ausgeschlossen wird.

Auf das Reichsbanner wollte ich kurz eingehen. Wir haben es aufgegeben, das Reichsbanner davon zu überzeugen, daß es nicht in unsere Bewegung einbrechen darf. Wir haben mehrfach verhandelt und sind schließlich dahin überein gekommen, daß dem

Reichsbanner der Wehrsport zugesprochen werden sollte. Ich habe damals diese Fassung selbst zurechtgebaut in Verbindung mit dem Genossen Hörsing. Ich wußte seinerzeit ganz genau, es läßt sich Wehrsport von dem anderem nicht scharf trennen. Man kann nicht sagen, bis dahin geht der Wehrsport, man kann Fußballspielen, Schießen und all die anderen Sportarten als Wehrsport bezeichnen, aber wir wollen in Deutschland keinen Wehrsport pflegen, weil wir mit dieser militärischen Sache nichts zu tun haben wollen und alles, was uns an Krieg erinnert, ist uns in der Seele verhaft. Das Reichsbanner pflegt jetzt auch Wintersport und bezeichnet diesen als Wehrsport. Im Allgemeinen möchte ich behaupten, daß wir durch diese Reichsbannergründungen keinen Schaden erlitten haben. Hier und da hat man Vereine weggenommen, auf der anderen Seite hat man ganze Abteilungen gewonnen. Der Turnerbund nimmt Abteilungen des Reichsbanners auf. In Kiel und Hamburg gibt es derartige Gebilde. Ich glaube, es liegt gar kein Grund vor, diese Vereine nicht aufzunehmen.

Verhindern können wir auch nicht, daß Sport betrieben wird. Es wäre lächerlich, wenn wir einen ganz aussichtslosen Kampf heraufbeschwören wollten. Es ist eine wohlwollende Konkurrenz, mit der wir uns durchaus gut stellen. Wir verstehen ihren Standpunkt, aber wir können ihn nicht respektieren. Sie äußerten auch mal, wir möchten ihnen keine Hindernisse bereiten, sie brauchten den Sport und könnten doch nicht dauernd Fahnenweihen begehen. Ich rate euch, schließt euch dem Standpunkt der Turner an. Je mehr Sport, je mehr Antrieb und je mehr Rechte in öffentlichen Körperschaften, umso besser für die Arbeiter-Sportbewegung. Eines Tages hört doch die Reichsbannergeschichte auf. Ich glaube, die Zeit ist garnicht mehr allzuweit, wo es heißt, fort mit allem. In Ostpreußen hat die Spaltung jetzt auch Fuß gefaßt und geht es nächstens los. Zum Reichsarbeitersport-

tag wurde eine Broschüre in rein kommunistischem Sinne verbreitet und die Beziehungen zum sozialistischen Blatt wurden abgebrochen. Das nannte man auf der Gegenseite Demokratie. Sie berufen sich eben nur immer dann auf Demokratie, wenn sie in ihrem Interesse davon Gebrauch machen können. In Zukunft geht es nicht so wie bisher. Sobald die Kommunisten vernünftig sind und mitarbeiten wollen, wird so gewählt, wie wir es immer gewöhnt waren. Andernfalls bestimmen wir die Taktik.

In einem Blatt in Königsberg, welches die kommunistische Partei herausgibt, wurde in gröblichster Weise geschimpft. Hiergegen wurde vom Kartell nichts unternommen. Es wäscht die Hände in Unschuld. Es dürfen unter keinen Umständen in dem neuen Blatt Veröffentlichungen unsererseits erscheinen. Wir werden auch dort Fraktur reden müssen.

Ich freue mich darüber, daß diese Einmütigkeit hier herrscht und ich bin überzeugt, daß ihr eure Bewegung durch diese Krise hindurchführen werdet.

Bender, 13. Kreis: Genossen, bisher ist im 13. Kreis noch keine Spaltung vorgekommen. Wenn der Kartelldelegierte aus der Pfalz auf der Landeskartellsitzung in Leipzig erklärt hat, daß auch in der Pfalz die Opposition sich bemerkbar macht, so muß hier ein Irrtum vorliegen. Der Delegierte hat sicher Bezug auf das Kartell in Ludwigshafen genommen, wo drei Oppositionelle ausgeschlossen wurden. Die Athleten haben zu dem Ausschluß ihre Stimme gegeben.

Betreffs der Anschuldigungen, in der Pfälzischen Arbeiter-Zeitung sind wir der Meinung, daß diese von dem Kollegen Sellheim stammen, der den Bundesvorstand und den 13. Kreis zusammenheften wollte. Wir sind bei der Redaktion vorstellig geworden und haben erklärt, daß der 13. Kreis sämtliche Berichte und Artikel für diese Zeitung sperrt, bis sie uns den Artikelschreiber nennt. Der Redakteur sagte, daß er

nicht in der Lage wäre, uns den Artikelschreiber zu nennen. Es sollte alles im Sinne des Arbeiter-Athleten-Bundes geregelt werden. Wir haben jedoch bis heute noch keine Antwort erhalten und haben die Verbindung noch nicht wieder aufgenommen. Unsere eingesandte Resolution bringt zum Ausdruck, daß der 15. Kreis hinter dem Bund steht.

Kleingünther, 15. Kreis: Genossen, um nicht den Eindruck zu erwecken, daß im Kreisvorstand des 15. Kreises Opposition betrieben wird, möchte ich Einiges sagen. Die K. P. D. hat es verstanden, auf dem letzten Kreistag soviel Genossen in die Kreisleitung zu bringen, wie sie es für gut hielt. Ich kann heute schon behaupten, daß wir zum nächsten Kreistag mit den gleichen Mitteln arbeiten werden. Im 15. Kreis gehören 90% der Mitglieder der S. P. D. und 10% der K. P. D. an. Ich möchte dies zur Kenntnis geben, damit kein falsches Bild über den 15. Kreis entsteht.

Brüller, Berlin: Genossen, nachdem alle Kreisleiter sich hinter die Beschlüsse des Bundes gestellt haben, will ich nicht weiter darauf eingehen. Der Berliner Kreis ist durch den Genossen Sellheim sehr in Mitleidenschaft gezogen. Als s. Zt. die Z. K. den Passus herausgab, daß wir uns als Athleten nicht mehr an den Veranstaltungen der K. P. D. beteiligen dürfen, sind wir dagegen Sturm gelaufen. Darauf hat Kollege Strumpf bei der Z. K. dahingewirkt, daß dieser Beschluß für unseren Bund nicht in Anwendung kommt.

Sellheim hatte auch in einer Kreisvorstandssitzung erklärt, daß er, wenn dieser Passus gestrichen würde, sich für die Einheit des Bundes ebenfalls ins Zeug legen wird. In einer folgenden Sitzung hat er aber eine Einigung abgelehnt, trotzdem er das Schreiben der Z. K. in der Tasche hatte, in dem ihm mitgeteilt war, daß vorerwähnte Bestimmung für unseren Bund nicht in Anwendung käme. In einer Vereinsvorstände-

konferenz hatte Sellheim seine ganzen Getreuen versammelt und in drei- bis vierstündiger Rede alles daran gesetzt, um die Parolen seiner Partei durchzuführen. Zum Schluß legte er ein fix und fertiges Schreiben vor, das gegen vier Kollegen — Frohne, Schinske, Fischer und meine Wenigkeit — ein Mißtrauen aussprach und zugleich den Ausschluß dieser vier forderte. Dieser Antrag wurde mit 33:11 Stimmen angenommen.

Sellheim schrieb auch in einer unverschämten Weise in der Zeitung, die Berliner Athleten stehen hinter der Opposition.

Er besuchte des öfteren das Tagungslokal der Athleten und erklärte, als wir ihm einmal zu Leibe rückten: „Mit dem Herzen stehe ich bei dem Arbeiter-Athleten-Bund, nur meine wirtschaftliche Lage muß ich sichern.“ Man sieht also, daß er seine persönlichen Vorteile in den Vordergrund stellt, und kann man daraus schließen, daß es ihm wohl nicht darauf ankommt, noch bei den Hakenkreuzlern zu enden. Wenn man den Artikel über das Bundesfest in Ludwigshafen liest, so ist man erstaunt über die Lügen, die die Gegenseite verzapft hat.

Ich möchte dem Kollegen Weiß noch mit auf den Weg geben, daß, wenn er heute unseren Beschlüssen zustimmt, er nach wenigen Tagen aus seiner Partei ausgeschlossen wird. Dies habe ich selbst erlebt und hat man mich jetzt noch zum Schiedsgericht geladen.

Wir haben ja gar keine Veranlassung, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, bzw. die Ausgeschlossenen zu fragen, ob sie sich wieder mit uns einigen wollen. Wenn sie wieder aufgenommen werden wollen, so mögen sie zu uns kommen und wir werden dann entscheiden, welche Mitglieder wir wieder aufnehmen können. Es spottet jeder Beschreibung, wenn wir jetzt den Genossen Sellheim nochmals zu einer Einigung bewegen würden. Wollen wir überhaupt jeden Stolz ableugnen? Es ist uns s. Zt. nicht ge-

glückt, ihn zur Vernunft zu bringen und ich glaube, das werden wir auch niemals erreichen.

Frohne: Genossen, auf einem Kreistag brachte einmal Kollege Strumpf zum Ausdruck, daß Sellheim erklärt hat: „Mit dem Herzen stehe ich ja beim Bund, aber durch meine wirtschaftliche Lage bin ich ja an die Gegenseite gefesselt.“ Daraufhin fühlte sich der „Klassenkampf“ in Halle gewogen, gegen den Genossen Strumpf in der übelsten Weise vorzugehen. Ich möchte hierzu bemerken, daß Sellheim diese Äußerung uns gegenüber doch getan hat, obwohl er es in der Tagespresse in Abrede stellte. Wir wissen ja alle, daß Sellheim ein großer Schwindler ist.

Weiß, Braunschweig: Genossen, ich habe heute sachlich gesprochen und müssen die Genossen auch vernünftig sein und nicht beleidigend werden. Wir in Braunschweig lassen uns von der kommunistischen Partei nichts vorschreiben. Wenn keine Einigung erzielt wird und die K. P. D. erfährt meinen Standpunkt, werde ich vielleicht in der nächsten Woche aus der Partei ausgeschlossen.

Buder: Genossen, somit sind wir am Schluß der Rednerliste.

Strumpf: (Schlußwort.) Genossen, wir haben nun über die Verhältnisse in den einzelnen Kreisen ausgiebig gesprochen. Es ist oft weit über den Rahmen dessen hinausgegangen, was uns interessiert, aber es schadet nicht, wenn hier einmal Klarheit geschaffen wird, wenn jeder unserer Genossen weiß, wie es in den anderen Kreisen aussieht. Nach den gehörten Situationsberichten sieht es in Wirklichkeit nicht so schlimm aus, wie die kommunistische Presse uns immer glauben machen will. Wir haben deshalb Veranlassung genommen, einmal festzustellen, wieviel Vereine wir eingebüßt haben. Wir haben eingebüßt

im 4. Kreis (Berlin)	34	Vereine	mit	1776	Mitgliedern
„ 7. „	1	„	„	44	„
„ 9. „ (Hambg.)	6	„	„	306	„
„ 3. „ (Pomm.)	5	„	„	157	„
„ 5. „	14	„	„	362	„
„ 6. „	4	„	„	137	„

Insgesamt 64 Vereine mit 2812 Mitgliedern im Jahre 1929, dem stehen gegenüber 72 Neuaufnahmen mit der gleichen Mitgliederzahl. Ihr werdet aus der Anlage ersehen, daß es für unseren Bund noch tragbar ist, tragbar sein muß, weil wir zu diesen Ausschlüssen kommen mußten. Zwar ist die Zahl der ausgeschlossenen Mitglieder eine hohe, aber wenn man sie der Gesamtmitgliederzahl unseres Bundes gegenüberstellt, ist sie noch immer gering. Damit müssen wir uns eben abfinden. Ohne Opfer hat es noch keinen Kampf gegeben. Ebenso ist es bei dem Arbeiter-Turn- und Sport-Bund. Wenn dieser durch die Opposition 30000 oder 40000 Mitglieder verloren hat, so ist auch das gegenüber der Gesamtmitgliederzahl erst ein Prozentsatz von 5%. Uns ist der Abgang eines jeden Vereins schmerzlich. Es macht doch wirklich keinen Spaß, immer wieder Ausschlüsse vorzunehmen. Aber wenn die Beschlüsse des Bundes doch nicht eingehalten werden sollen, dann können wir doch das Geld für die Bundestage sparen und dasselbe für Aufbauarbeit verwenden.

Ich habe es wohl nicht nötig, in meinem Schlußwort darauf einzugehen, was die einzelnen Redner von ihren Kreisen ausgeführt haben. Mit dem Genossen Weiß haben sich ja schon so viele Diskussionsredner beschäftigt, sodaß ich glaube, auch hierbei nicht weiter verweilen zu müssen.

Ich möchte hiermit feststellen, daß unserem Handeln keine unehrlichen Motive zugrundeliegen und daß bei uns immer noch Meinungsfreiheit herrscht.

Ein ehrlicher Kommunist ist uns stets willkommen; wir haben ja noch Hunderte solcher Mitglieder im Bund, die die Parolen ihrer Partei bei uns nicht anwenden. Wir wollen es aber nicht hören und nicht wissen, daß die Parteikommunisten uns ihre Ideen einimpfen wollen, weil wir uns doch selbständig fühlen im Denken und Handeln. Es wird immer behauptet, es soll im Reichsgebiet keine neue Organisation geschaffen werden, sondern nur eine Interessengemeinschaft. Ein günstiger Wind hat uns ein Merkblatt auf den Tisch geweht, dessen Inhalt durch die Tagespresse genügend bekannt gegeben ist. (Inzwischen längst überholt. Siehe Mitteilungsblatt Nr. 2, 1930 Beilage).

Das Studium unserer Veröffentlichungen über diese sogenannte Interessengemeinschaft wird zeigen, was man unter „Einigung im Arbeitersport“ versteht. Nichts anderes als daß die kommunistische Partei ihre Werbearbeit für die Gewinnung neuer Mitglieder in die Arbeitersportverbände verlegt hat. Unorganisierte sind beliebte und geeignete Objekte überradikaler Apostel, man findet sie eben in unserem Bund in der Mehrzahl. Daher auch der konzentrierte Angriff dieser Partei mit allen Hilfsmitteln und Terror. Wir sind uns einig darüber, daß die Gegenseite eine Einigung nicht wünscht. All die Erfahrung, die wir gesammelt haben, beweist uns das Gegenteil. Wir haben uns reichlich darüber ausgesprochen und ich glaube, nichts mehr hinzufügen zu müssen. Wer aber glaubt, daß das Sportbüro des Zentralkomitees der kommunistischen Partei sich nicht mit unserer Kreisleiterkonferenz beschäftigt hat, der ist im Irrtum. Man hat versucht, hier einen Antrag einzubringen, der verlangt:

Absetzung der Kreisleitungen und vor allem der Bundesleitung.

Einberufung außerordentl. Tagungen usw.

Begleitschreiben und Auftragserteilung von Wilhelm Piek, Berlin.

Das ist die Parole, die das Zentralkomitee oder die Sportfraktion in Berlin herausgegeben hat. Es sollte versucht werden, diese Resolution zu begründen und zur Annahme zu bringen. Den gleichen Beschluß wird man heute in Berlin fassen, daß man einen außerordentlichen Bundestag verlangt. Man wird unseren Genossen den Kopf verdrehen und einige werden wieder darauf reinfallen. Ausgeschlossene haben nicht das Recht, von uns etwas zu verlangen, sie mögen vor der eigenen Tür kehren.

Wir glauben schon, daß der Arbeiter-Turn- und Sportbund uns nicht auffressen will. Das ist die Ansicht des Vorstandes, während die Funktionäre draußen im Lande nach eigener Schablone arbeiten, nämlich den Arbeiter-Athleten-Bund und seine Vereine möglichst zu unterdrücken. Aus allen Teilen des Bundes bekommen wir solche Beschwerden. Warum verhindern die Arbeiterturnvereine mit allen Mitteln die Selbstständigmachung der Athletenabteilungen? Warum gibt man die Geräte nicht heraus und untergräbt so die Werbung für den Arbeitersport? Die Gründung von Zentralvereinen ist keine Werbung, das Gegenteil ist der Fall. Wir dachten immer, daß es eine soziale Pflicht ist, dem schwachen Bruder unter die Arme zu greifen. Leider ist es vielerorts anders. Solche Taktik ist nicht geeignet, einen späteren Zusammenschluß zu fördern. Unter keinen Umständen darf dem Gedanken Raum gegeben werden, als verkörpere der Arbeiter-Turn- und Sportbund allein den deutschen Arbeitersport. Die Kleinen wollen auch leben und werben. Wenn wir uns überall beteiligen und durchsetzen könnten in Kartellen und Ausschüssen und öffentlichen Aemtern, dann würde auch für uns eine bessere Zeit kommen. Uns nützt aber kein Schimpfen hinter verschlossenen Türen, sondern nur Mitarbeit überall da, wo es unsere Interessen erfordern.

Die Sache mit dem Bundesfest hat Genosse Bänder schon richtig gestellt. Ich möchte hier noch einmal betonen, daß diese Verdrehung, wie sie Sellheim in Mannheim verzapft hat, absolut nicht den Tatsachen entspricht. Ihr werdet doch nicht glauben, daß wir sechzehn oder siebzehn Mann in Ludwigshafen uns auf Kosten des Bundes einen vergnügten Tag machten, oder höhere Diäten einsteckten, als der Bundestag uns bewilligte. Das kann man nur Leuten erzählen, die vom Organisationsleben keine Ahnung haben. Man scheut noch nicht die verwerflichsten Mittel, um Mißtrauen zu säen gegen die Funktionäre des Bundes. Daß Mannheimer Genossen sich dazu herausgegeben haben, ist tief bedauerlich. Wir hören oft den Einwand der Interessengemeinschaft, sie wollten die Verbürgerlichung des Bundes bekämpfen, man sagt, daß unser Bund immer mehr und mehr in das bürgerliche Lager hinübersegelt. Ich habe mich oft gefragt, welche Gründe sind dafür maßgebend, daß man uns so etwas unterschiebt? Ich habe keinen gefunden und habe immer wieder feststellen müssen, daß von einer Verbürgerlichung nicht gesprochen werden kann. In der Vorkriegszeit sind von uns Ehrenpreise und Anerkennungen verabfolgt worden, es bestand eben das Bedürfnis nach jetzt längst vergessenen Küchenlampen und Blumenvasen. Das Auszeichnen Einzelner wird im Bund immer seltener, das Prinzip des Gemeinschafts-sportes setzt sich immer mehr durch und damit sind wir ein gewaltiges Stück von bürgerlichen Methoden abgerückt. Wer hat von uns je daran gedacht, auf einem Kreis- oder Bezirkstag zu verlangen, daß Partei- und Gewerkschaftsbücher vorgelegt werden müssen? Das haben wir doch nicht wagen dürfen. Demgegenüber können wir heute feststellen, daß fast bei allen Veranstaltungen solche Bücherkontrollen durchgeführt werden und auch das Stimmrecht davon abhängig gemacht wird. Ich möchte diesen Schein-ground der Verbürgerlichung mit aller Entschiedenheit

zurückweisen. Als Extrakt dieser Debatte möchte ich im Auftrage des Vorstandes folgende Resolution zur Annahme empfehlen: „Die Kreisleiterkonferenz stellt sich einmütig hinter die Maßnahmen des Bundesvorstandes und bestätigt, daß diese im Einklang mit den Bundestagsbeschlüssen stehen. Die Einheit des Bundes kann nur gewahrt werden, wenn jeder Genosse diese Beschlüsse achtet und durchführt.“ Wir legen sehr viel Wert darauf, daß diese Resolution möglichst einstimmig angenommen wird, weil ja hier die Träger unserer Organisation versammelt sind, die ja in erster Linie verpflichtet sind, dieselbe mit aller Energie durchzusetzen. Ich glaube nicht, daß jemand unter uns sein könnte, der sich dieser Resolution widersetzt und bitte nochmals um einstimmige Annahme.

(Einstimmige Annahme ohne Enthaltung erfolgt)



Verschiedenes: Strumpf: Genossen, wir haben gesehen, daß alle Kreisleiter einmütig hinter dem Bund stehen und bitten, bei der Berichterstattung in den Kreisen darauf Bezug zu nehmen. Wir müssen uns jetzt mit unserer Bundesschule beschäftigen. Wir waren bemüht, unseren Kreisleitern einen möglichst angenehmen Aufenthalt zu bieten. Es werden sich zwar in einem Neubau immer noch kleine Mängel ergeben, wenn 30 Genossen, die nicht mehr im aktiven Sportleben stehen und an Bequemlichkeit gewöhnt sind, hier zusammen kommen. Wir werden bestrebt sein, auch diese Mängel noch zu beseitigen, jedenfalls wünschen wir sehnlichst und hoffen, daß es allen gefallen hat im eigenen Heim. Mit dieser Schule hat sich unser Bund einen Aktivposten geschaffen, womit er sich in der Welt sehen lassen kann. Das Bedürfnis nach einer eigenen Lehranstalt trat mehr denn je in den Vordergrund und wir wissen, daß eine Organisation ohne eine solche fast nicht mehr auskommt. In den zurückliegenden Jahren mußten wir feststellen, daß bei uns ein großer Funktionär-Mangel herrschte, und wir hoffen, jetzt diesem Uebel zu steuern. Wir müssen Ersatz heranbilden, damit die Jugend, wenn wir nicht mehr am Ruder sind, unsere Sache weiterführen kann. Wir wollen hier Jugendleiter- und Berichterstatter-Kurse abhalten, um ständige und kundige Genossen heranzuziehen. Wir beklagen uns, daß die Arbeiterpresse so wenig von uns bringt, müssen jedoch feststellen, daß von unseren Genossen oft keine Berichte eingesandt werden. Es ist dies

nicht Sache eines jeden Genossen, und darum wollen wir solche Lehrgänge im eigenen Heim abhalten. Die Mittel, die wir vom Reich und von den Ländern erhalten, sind nicht allzu hoch. Wir glauben nicht, daß wir zwei oder drei Kurse dafür abhalten können. Wir möchten den Vorschlag machen, daß die Kreise, die von ihren Provinzen, Stadt- und Jugendämtern Gelder zur Verfügung gestellt bekommen, diese für Kurse in der Bundesschule verwenden. Wir wissen bestimmt, daß jede Stadtverwaltung dafür Mittel hat. Es muß bei jeder Tagung darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Vereine an ihre Stadtverwaltungen herantreten, um in den Besitz öffentlicher Gelder zu gelangen. Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß diese Gelder nicht für Verwaltungszwecke verwendet werden, sondern für Kurse in der Bundesschule. Außer den vom Bund veranstalteten Kursen gibt es auch noch freie Kurse. An diesen können die Mitglieder teilnehmen, die von der Kommune oder vom Kreis unterstützt werden. Es gibt schon eine ganze Anzahl, die nennenswerte Beträge bekommen und ich bitte darum, daß diese Beträge restlos für Lehrkurse verwendet werden. Es liegt jetzt an unseren Funktionären dafür einzutreten.

Wir möchten auch von der Kreisleiter-Konferenz heute die bündige Erklärung haben, daß wir den Mitgliedern die Rechte in bezug auf Unfallunterstützung und Rechtsschutz verweigern können, die keine Baufondsmarken abrechnen, denn auch wir müssen unseren Verpflichtungen nachkommen.

Meub: Genossen, ich kann wohl sagen, daß ich mich sehr gefreut habe, als ich hier diese Schule sah, die die unsrige in Offenbach weit in den Schatten stellt. Ich werde es den Genossen im 14. Kreis sagen, daß sie mit aller Macht die Baufondsmarken absetzen sollen. Es ist dies aber im 14. Kreis besonders

schwierig, da die Genossen durch die Sache mit Stroh wankelmütig geworden sind.

Schütze: Genossen, wenn Kollege Strümpf anführte, daß die Athleten in den Kartellen zu säumig sind, so ist dies schon richtig. Wir müssen bestrebt sein, in die Kartelle hineinzukommen, damit bei der Verteilung der Unterstützungen ein anderer Modus geschaffen wird. Es wird bisher, wie fast überall üblich, nach Kopfstärke verteilt. Dies ist nicht richtig, denn ein Verein mit 30 Mann hat genau dieselben Geschäftsausgaben, wie ein Verein mit 100 Mitgliedern, nur hat er nicht dieselben Einnahmen. Die Vereine müssen versuchen, für Kurse Gelder zu erlangen; denn es kann nicht angehen, daß der Bund sämtliche Kosten dieser Kurse übernimmt. Die Kursisten müssen auch von dem Kreis unterstützt werden.

Köhler: Genossen, ich kann meiner Freude Ausdruck geben, daß die Bundesschule bei weitem das übertroffen hat, was wir uns in Schlesien darunter vorgestellt haben. Anhand der Aufzeichnungen muß ich feststellen, daß es mit der Abrechnung der Baufondsmarken im 1. Kreis ziemlich mau aussieht. Dies möchte ich damit entschuldigen, daß in Schlesien die Verhältnisse sehr schlecht sind und die Abnahme der Baufondsmarken für die einzelnen Kollegen eine Belastung bedeutet. Trotzdem werde ich mein Möglichstes tun, daß der 1. Kreis seinen Verpflichtungen nachkommt.

Was die Verteilung der Mittel anbelangt, so herrscht in Schlesien der Modus, daß diese anhand der Kopfstärke verteilt werden. Dabei schneiden die Turner infolge ihrer größeren Mitgliederzahl stets gut ab, während die Athleten das Nachsehen haben. Es wäre hier besser, wenn von der Z.-K. danach hingewirkt würde, daß hier eine andere Verteilung vorgenommen wird, dann würde es im Bezirk, Kreis und Bund anders aussehen.

Strumpf: Auf der Landeskartellsitzung in Leipzig hat sich ein Delegierter auf den Standpunkt gestellt, man müßte bei der Verteilung der Gelder nicht immer die Kopffzahl zugrundelegen, sondern die Bedürfnisfrage in den Vordergrund stellen. Wir müssen darauf hinweisen, daß unsere Organisation verhältnismäßig am allerschwersten von der Spaltung betroffen ist, und daß wir Unterstützungen am Allernötigsten haben. Der große und starke Bruder muß mehr Rücksicht üben.

Frohne: Genossen! Auch wir waren ganz erstaunt, solch' Gebäude hier vorzufinden und werden alles daran setzen, unser Teil dazu beizutragen, wenn wir auch jetzt der kleinste Kreis geworden sind. Der Vertrieb der Baufondmarken konnte noch nicht so vonstatten gehen, wie es sein müßte, da wir wegen der Opposition hier diplomatisch vorgehen müssen. Die Opposition heßt und arbeitet immer stark gegen uns. So wurde auch jetzt wieder der Antrag eingebracht, daß Kollege Schinske und ich aus dem Verein ausgeschlossen werden sollten, weil wir die Interessen des Bundes geschädigt haben sollen. Die Genossen sind aber mit diesem Antrag nicht durchgekommen. Wir müssen eben wachsam sein und können aus diesem Grunde nicht allzu kraß vorgehen.

Weiß: Genossen, mit Stolz können wir auf unser Werk blicken und müssen danach hintrachten, daß auch die Abrechnung der Baufondmarken glatt vonstatten geht, damit wir unsere Bundesschule noch weiter ausbauen können und die Sportkollegen hier einen angenehmen Aufenthalt finden.

Raab: Genossen, wir wollen unser schönes Werk nicht nur erhalten, sondern es seinem eigentlichen Zweck zuführen. Aus diesem Grunde müssen wir bestrebt sein, daß die Baufondmarken baldigst

abgerechnet werden. Auch müssen bei den Stadtverwaltungen Anträge wegen Unterstützung eingereicht werden. Die Bundesschule in Leipzig erhält von der Stadt Augsburg einen jährlichen Zuschuß und haben wir dieserhalb auch einen solchen Antrag gestellt.

Wiegand: Genossen, leider muß ich gestehen, daß die Baufondmarken auch in meinem Kreis noch nicht so abgerechnet worden sind, wie es eigentlich sein müßte. Ich werde jedoch darauf hinwirken, daß dies nachgeholt wird.

Wir haben drei Unterstützungsanträge für unsere Bundesschule gestellt und zwar einen an die Regierung und zwei an die Stadt. Wir erhielten aber den Bescheid, daß sie für derartige Ausgaben keine Mittel zur Verfügung haben. Sie erhöhten sogar die Turnhallenmiete, wogegen wir natürlich protestierten.

Kinder: Ich habe bedauerlicherweise feststellen müssen, daß auch von meinem Kreis noch keine Baufondmarken abgerechnet worden sind. Es ist dies auf die große Arbeitslosigkeit in Ostpreußen zurückzuführen. Die Kreisleitung hat stark zu kämpfen, denn wenn wir irgendwelche Kurse durchführen wollen, so ist das mit ungeheuren Unkosten verbunden. Wir werden versuchen, auch in diesem Jahr einen Zuschuß von der Regierung zu bekommen und werden diese Summe zu einem Kursus in der Bundesschule verwenden. Die Verteilung der Gelder geschieht nach der Kopffzahl. Wir werden natürlich versuchen, für das kommende Jahr eine Aenderung herbeizuführen.

Mehne: Ueber die Bundesschule ist bereits schon vieles gesagt. Ich schließe mich den Ausführungen meiner Vorredner an. Betreffs der Unterstützungen muß man taktisch klug vorgehen. Wir in Baden können uns nicht beklagen, wir sind seitens des Staates weitgehendst unterstützt worden. Das ist wohl darauf zurückzuführen, weil wir jetzt einen sozialdemokratischen Minister haben.

Schütze: Wir müssen versuchen, von den Kommunen laufende Mittel zu den Kursisten herauszuholen. Sei der Betrag auch noch so gering, es wird sich durch eine große Anzahl sich beteiligender Städte doch summieren. Ich möchte dies als Anregung gegeben haben.

Strumpf: Mit Befriedigung stellen wir fest, daß einmütig das, was wir geschaffen haben, anerkannt ist. Was nun die Unterstützung unseres Werkes anlangt, so mußten wir leider aus den Darlegungen der einzelnen Kreisleiter entnehmen, daß die Städte für derartige Zwecke keine Mittel zur Verfügung stellen wollen. Die Städte sind alle überschuldet, sodaß sie äußerst sparsam wirtschaften müssen. Als der Arbeiter-Turn- und Sportbund seine Schule gebaut hat, ist er an alle Stadtverwaltungen wegen Unterstützung herangetreten und hat den Rahm abgeschöpft. Man war immer der Meinung, daß es sich hier um eine Schule des gesamten Arbeitersportes handelt, denn die Gesuche wurden tatsächlich so abgefaßt. Darum hat es nachher allgemeine Verwunderung hervorgerufen, als auch wir unsere Schule bauten. Aber Genossen, ich bitte euch, wo es trotzdem möglich ist etwas herauszuholen, dafür einzutreten, damit wir Kreis- und Freikurse durchführen können. Das Programm wird beizeiten in der Athletik besprochen werden.

Es ist dem engeren Vorstand anheim gegeben worden, eine zweite Zeitung heranzugeben, und zwar sollte dies eine Jugendzeitung sein. Wir sahen uns genötigt, Umfrage auf Abonnenten zu halten. Die Meldungen sind so gering gewesen, daß wir diese wichtige Sache fallen lassen mußten. Wir haben allgemeine Richtlinien für die Jugendziehung aufgestellt und bitten, reiflich über diese nachzudenken und den Kreisjugendleitern mitzuteilen. Die Jugendbewegung muß mit aller Macht in unserer Organisation gefördert werden. Die Jugendleiter können ihre Er-

fahrungen in der Zeitung austauschen und an Hand des Resultates diesen oder jenen Punkt ändern, je nachdem die Verhältnisse liegen, sodaß wir zum nächsten Bundestag mit einem fix und fertigen Jugendprogramm aufwarten können. Bis zu dieser Zeit sollen die Richtlinien gelten.

Eine Angelegenheit müssen wir noch besprechen und betrifft dies das Bundesfest. Wenn das finanzielle Ergebnis des letzten Bundesfestes in Ludwigshafen nicht so war wie wir es erhofft hatten, so müssen wir trotzdem der Leitung des 13. Kreises für die aufgewendete Mühe unseren Dank aussprechen. Wir möchten jedoch die Ansicht aller Kreisleiter hören, ob wir eine derartige Veranstaltung in dem Ausmaße wiederholen wollen und bitten um geeignete Vorschläge. Wir im Bundesvorstand sind zu der Ansicht gekommen, daß wir uns nicht von der Öffentlichkeit ausschließen können, denn wir wollen nach außen hin wirken und beweisen, daß wir eine Macht auf schwerathletischem Gebiet sind. Ferner sind wir der Meinung, daß wir nicht immer Süddeutschland damit belasten können und haben dabei diesmal an Halle oder Magdeburg gedacht. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Es wäre auch noch zu erwägen, ob das Bundesfest im Jahre 1931 wegen der schon bevorstehenden Veranstaltungen überhaupt abgehalten werden kann. Wir haben die Wiener Arbeiter-Olympiade und unsern Bundestag im Jahre 1930. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund hat ein großes Fest hinter sich. Er konnte dies in großzügiger Weise arrangieren, weil ein Festbeitrag von 5.— Mk. erhoben wurde, währenddem wir zu unserem Bundesfest in Ludwigshafen 0,75 Mk. oder 1,— Mk. forderten und nur mit Ach und Krach erhielten. Man sieht daraus, daß die Opferfreudigkeit der Turner weit größer ist wie die der Athleten. Jedenfalls bitten wir um eure Meinungsäußerung dazu und möchten gleichzeitig ersuchen, uns davon zu entbinden, daß der

nächste Bundestag in Hamburg stattfindet. Hamburg ist wohl nicht der geeignetste Ort dazu, dort eine große Tagung abzuhalten.

R a a b: Genossen, es wäre mir lieb, wenn in Süddeutschland der Bundestag abgehalten würde. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß die süddeutschen Vereine nicht die schlechtesten innerhalb des Bundes sind und würden wir für ein gutes Gelingen Gewähr bieten. Die Unkosten nach Bayern sind nicht größer, als nach Hamburg. Ich stelle hiermit den Antrag, den nächsten Bundestag in Südbayern abzuhalten.

Wittig: Genossen, es erscheint zweckmäßig, wenn wir zur Abhaltung des Bundesfestes den Mittelpunkt, Halle, wählen würden. Konkurrenten und Zuschauer würden sich genügend einfinden, auch sind die Kräfte vorhanden, um das Fest durchzuführen. Für den nächsten Bundestag möchte ich ebenfalls Halle vorschlagen.

M e u b: Genossen, zu dem Punkt Bundesfest möchte ich sagen, daß es wohl richtig wäre, wenn das Bundesfest nach Magdeburg verlegt wird, da hier die Geschäftsstelle und die Bundesschule ist. Es wäre somit den Kollegen Gelegenheit geboten, sich die Bundesschule anzusehen. Was den Bundestag anbelangt, so möchte ich vorschlagen, dem Antrag des Kollegen aus Südbayern zuzustimmen.

Zur Sache Stroh möchte ich feststellen, daß diese Angelegenheit nur unsern Kreis angeht, wir werden unsere Verhältnisse selbst regeln. Der Bundesvorstand ist jedenfalls vollkommen korrekt in dieser Angelegenheit verfahren. Die Angriffe der kommunistischen Presse sind Lügen und Verdrehungen. Man will nur Mißtrauen in der Mitgliedschaft säen, um so besser für den Sellheimbund arbeiten zu können. Diesen Angriffen müssen wir entgegenreten.

Heinrich: Die Einweihung der Bundesschule ist doch zum mindesten im Frühjahr geplant. Es ist nicht nur für den Bund mit Unkosten verknüpft, sondern auch für diejenigen, die hierherkommen. Da hier nebenan der Sportplatz liegt, so könnte eine sportliche Veranstaltung damit verbunden werden. Ferner beabsichtigt der Kollege Brüller einen Reichsartistenwettbewerb in der Magdeburger Stadthalle abzuhalten. Uns erscheinen die Verhältnisse für eine derartige Veranstaltung in der Stadthalle außerordentlich gut. Auch zu dieser Veranstaltung werden verschiedene Genossen nach Magdeburg kommen. Dann haben wir im kommenden Jahr schon zwei Veranstaltungen. Wenn wir nun heute noch ein Bundesfest beschließen, so erscheint mir dies als eine außerordentliche Belastung des Bundesvorstandes, der mit der Fertigstellung der Bundesschule noch allerhand Arbeit hat. Im Jahre 1931 findet ja die Olympiade in Wien statt und ich glaube bestimmt, daß jeder den Wunsch hegt, daran teilzunehmen. Ferner findet im Jahre 1931 unser Bundestag statt, und erwachsen dann unseren Funktionären wieder allerhand Aufgaben und Arbeiten. Ich möchte deshalb den Wunsch aussprechen, auf das Bundesfest im nächsten Jahr zu verzichten.

S t a m m: Die Ausführungen des Genossen Heinrich decken sich mit den meinen.

S t r u m p f: Wortmeldungen liegen nicht mehr vor. Genossen, ich glaube wohl sagen zu können, daß uns der Genosse Heinrich in das Land der Tatsachen zurückgeführt hat. Wir im engeren Vorstand schließen uns dem auch an, von einem Bundesfest 1930 abzusehen. Die Einweihung der Bundesschule wollen wir soweit hinausschieben, bis der Platz wieder grün ist, damit wir ihn benutzen und unseren Gästen zeigen können, welche Sportarten

wir betreiben. Das ist für uns sehr wichtig. Wir glauben, daß unsere Funktionäre auch ein Interesse daran haben und schließen uns den Ausführungen des Kollegen Heinrich an. - Widerspruch wird nicht erhoben.

Wir haben noch abzustimmen, wo der nächste Bundestag stattfinden soll. Augsburg nimmt für sich in Anspruch, daß dort noch keine Veranstaltungen stattgefunden haben, währenddem Halle seine Lokalitäten rühmt. Wir wollen aber ohne jeden Vorbehalt abstimmen lassen, ob der Bundestag in Augsburg oder in Halle stattfinden soll. Genosse Wittig hat verzichtet, infolgedessen findet der nächste Bundestag 1931 in Augsburg statt.

Strumpf: Zu einem kurzen Bericht über die Serienkämpfe hat Genosse Haushalter das Wort.

Haushalter: Es ist nicht meine Absicht, der Kreisleiterkonferenz den gesamten Tätigkeitsbericht vom Bundestag bis zum heutigen Tage zu erstatten. Ich möchte nur mit einigen Worten auf die rückliegenden Serienkämpfe der einzelnen Sparten kurz zu sprechen kommen. Das ist umso mehr notwendig, weil draußen im Lande die Bundestagsbeschlüsse bezüglich der finanziellen Entschädigung zu den Serienkämpfen sehr verschieden ausgelegt wurden. Je näher die Gruppenkämpfe heranrückten, umso mehr machte sich unter einem Teil der Beteiligten die Meinung breit, der Bund habe auch für die finanzielle Entschädigung der an den Gruppenkämpfen beteiligten Mannschaften aufzukommen. Der Bundestag wollte mit seinen Beschlüssen in der Frage der Unterstützung nur die Vor-, Zwischen- und Hauptrunde um die Bundesmeisterschaft treffen, da sonst der Bund unter der finanziellen Last, die ihm die Gruppenkämpfe gebracht hätten, unbedingt zusammenbrechen mußte. Ein kleines Beispiel soll

vergegenwärtigen, was ein einzelner Kampf dem Bund kostet. Ich greife dabei den Bundesmeisterschaftskampf im Gewichtheben in Dessau heraus. Dieser Kampf kostete dem Bund unter Einschluß des Kampfgerichts über 500.— Mark. Dabei ist zu beachten, daß bei diesem Kampf nur zwei Mannschaften zugegen waren, während in den 5 Gruppen jeweils 3—5 Mannschaften stehen. Dieses kleine Beispiel allein illustriert zur Genüge die Unmöglichkeit, auch noch die Gruppenkämpfe in den Bereich der Entschädigung durch den Bund hineinzuziehen. Es ist immer mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, die Gruppenkämpfe unterzubringen. Das gleiche trifft aber auch auf die Vor- und Zwischenrunde zu. Es dürfte doch ohne weiteres klar sein, daß, wenn der Bund für die Entschädigung der letztgenannten Kämpfe aufzukommen hat, er ganz naturgemäß selbst als Veranstalter in Frage kommen muß, um wenigstens einen kleinen Teil seiner Ausgaben wieder zu decken. Bei dem Versuch diese Kämpfe unterzubringen, mußten wir ganz selbstverständlich auf die Interessenten zurückgreifen, die noch im Kampfe stehen. Dabei verlangten wir von dem Verein, dem wir den Kampf übertrugen, mindestens die Höhe des Fahrgeldes. Unbegreiflicherweise sind wir zuerst bei verschiedenen Vereinen mit dieser Forderung auf Schwierigkeiten gestoßen. Man war der Meinung, der Bund bezahle die ganzen Kosten und der Verein, der die Sache übertragen bekam, brauche nur den Ueberschuß einzustecken. Erst als wir unseren Vereinen den Sachverhalt wiederholt klar machten, sah man ein, daß der Bundestagsbeschuß nur jene Bedeutung haben konnte, die wir ihm seitens des Vorstandes beilegten. Eure Zwischenrufe beweisen mir, daß der Vorstand richtig gehandelt hat. Wir dürfen dabei keinesfalls verkennen, daß wir es nicht nur mit einer Sparte zu tun haben, sondern mit drei. Die zu verauslagenden Gelder für die

Serienkämpfe summieren sich natürlich ungeheuer. Mit der Boxersparte sind wir in diesem Jahre noch glimpflich weggekommen, Zuschüsse waren nicht erforderlich, die Kampfsummen sind aus den Veranstaltungen überall herausgekommen. Anders lag es bei den Hebern und Ringern. Für diese Sparten sind etwa 1000 Mark Zuschüsse erforderlich gewesen. Mit der Austragung der Bundesmeisterschaften in der Leichtathletik hatten wir in den letzten Jahren gewaltig zubutteren müssen. Im laufenden Jahre sollten Nürnberg-West und Insterburg um die Bundesmeisterschaft kämpfen. Jeder Verein wäre geneigt gewesen, den Kampf zu übernehmen, jedoch ohne einen Pfennig Entschädigung an den Bund. Als wir aber trotzdem den Kampf Nürnberg-West übertragen, waren wir uns darüber klar, daß dieser eine Kampf einschließlich Kampfgericht annähernd auf 1000 Mark für den Bund kommen würde, ohne auch nur einen Pfennig Einnahme zu erhalten. Nürnberg-West hat darauf ohne unser Zutun auf den Meisterschaftskampf verzichtet und Insterburg den Sieg kampflos überlassen. Zu meiner Ueberraschung mußte ich mir von Genosse Kinder heute sagen lassen, daß Insterburg dem Bundesvorstand vorwerfe, die Kämpfe absichtlich inhibiert zu haben. Man sei dieserhalb in Insterburg sehr verärgert gegen den Bundesvorstand. Leider ist es so, wie Genosse Strumpf in seinem Referat sagte, daß viele Bundesvereine in dem Beauftragten ihres Bundes nicht den Freund, sondern den Feind sehen. Ich habe dem Genossen Kinder die Schriftstücke von Nürnberg-West ausgehändigt, ich hoffe, das er daraus die Ueberzeugung gewinnen möge, daß der Verzicht Nürnberg-West frei aus sich heraus, ohne unser Zutun zustande kam und daß er dann in der Lage sein wird, die Genossen von Insterburg zu überzeugen, daß sie dem Vorstand unrecht taten. Die Tatsache der schlechten Beteiligung an den leichtathletischen

Serienkämpfen und die Weigerung bei Uebernahme einer Veranstaltung, dem Bunde auch nur etwas zu geben, hat dem Bundesvorstand Veranlassung gegeben, darüber nachzudenken, ob man die Leichtathleten, wo die Relativleistung genau wie im Heben ebenfalls festgestellt werden kann, anders behandeln soll als die Heber. Diese Frage mußte verneint werden. Außerdem hat der Bundestag für die Leichtathleten durchaus keinen anderen Austragungsmodus festgelegt, als für die anderen Sparten. Es ist sehr zu bedauern, daß im Reiche noch nicht einmal fünfzehn Mannschaften aufgebracht werden konnten, die sich an den Serienkämpfen beteiligten. Falls bis zum nächsten Buudestag die Beteiligung nicht besser wird, muß der Bundestag zur Austragung der leichtathletischen Meisterschaften überhaupt Stellung nehmen. Bei gutem Willen wäre meiner Ansicht nach eine bessere Beteiligung schon möglich.

In diesem Zusammenhang noch einiges zu den technischen Mitarbeitern in der Athletik. Es ist wahrhaftig kein idealer Zustand, daß in unserem Bundesorgan schon seit geraumer Zeit aber auch kein einziger Kreis- oder Bezirkssportwart einen technischen Beitrag liefert. Diesen Zustand treffen wir in den Organen der übrigen Arbeitersportverbände überhaupt nicht. Daß unsere Bundessportwarte seit Jahr und Tag die alleinigen technischen Mitarbeiter sind, läßt eigentlich recht tief blicken. Ich ersuche daher die Kreisvorsitzenden, ihre Kreis-sportwarte zur Mitarbeit in unserem Bundesorgan aufzufordern.

Kinder: Die Ausführungen des Genossen Haushalter unterstreiche ich, speziell die über Leichtathletik, weil hiermit unser Kreis betroffen war. Kollege Haushalter hat mir die Schriftstücke von Nürnberg-West zur Verfügung gestellt, und ich bin jetzt zu einer anderen Meinung gelangt. Wenn man

in Betracht zieht, daß wir in Ostpreußen selten in das Reich hinauskommen, so kann man verstehen, daß die Insterburger Kollegen darüber ungehalten waren, als der Kampf abgesagt wurde und sie kampfflos den Meisterschaftstitel annehmen mußten. Ich werde den Kollegen nun den Sachverhalt klarlegen. Der Bundesleitung möchte ich anheimstellen, speziell für unseren Kreis betreffs Serienkämpfe einen Ausweg zu schaffen, damit auch uns die Möglichkeit gegeben ist, daran teilzunehmen. Wir haben im Osten gutes Material, es fehlt uns nur die technische Vorbildungsmöglichkeit.

**Haushalter:** Wir bedauern, daß die finanziellen Verhältnisse in Ostpreußen so schlecht sind und glauben, daß wir dort gute Kräfte haben, die aber unserer Bewegung wenig nützen können, weil dort kein Betätigungsfeld ist. Ich persönlich bin schon dafür, daß man den Kreis 3A in dieser Beziehung unterstützt. Vielleicht kann man dem Vorstand anheimstellen, daß er in einer bestimmten Höhe Zuschüsse für derartige Zwecke leistet. Etwas muß ich allerdings befürchten. Ich glaube, wenn dies hier beschlossen wird, werden wahrscheinlich die anderen herkommen und sagen, wenn ihr der Gruppe Ost Mittel zur Verfügung stellt, müssen auch wir unterstützt werden. Es wäre besser gewesen, wenn der Genosse Strumpf sich hierzu äußern würde, der ja die finanzielle Lage besser beurteilen kann.

**Köhler:** In unserer letzten Kreisvorstandssitzung wurden folgende Anträge eingebracht, die ich hier auf der Kreisleiterkonferenz einbringen soll.

Der 1. Kreis stellt unter Punkt 1) den Antrag, daß der Bundesvorstand eine Satzung ausarbeiten bzw. einen Passus aufnehmen möchte, daß bei Auflösung eines Vereins die Geräte an den Bund fallen. Punkt 2) daß, wenn Bundesveranstaltungen oder

Bundesmeisterschaften stattfinden, die Pressewarte sofort benachrichtigt werden, damit die Berichte nicht erst 8 oder 14 Tage später in den Zeitungen erscheinen. Dann fehlt das nötige Interesse dafür. Ferner wird vom 1. Kreis beantragt, daß einheitliche Sportkleidung auch bei Lehrkursen getragen werden soll.

**Kinder:** Die Ausführungen des Genossen Köhler betreffs Berichterstattung kann ich nur unterstreichen, man erfährt selten etwas über die im Reiche stattfindenden Kämpfe. Der „Internationale Pressedienst“ bringt hierüber sehr wenig, und dann ist es auch nicht mehr aktuell. Ich möchte bitten, daß vonseiten der Bundesleitung die Kreispressewarte von den Ergebnissen in Kenntnis gesetzt werden und zwar so schnell wie möglich.

**Meub:** Es ist von meinem Kreis der Antrag gestellt worden, daß ich anstelle des ausgeschiedenen Kollegen Stroh den Posten im erweiterten Vorstand übernehmen soll. Wie weit die Sache gediehen ist, ist mir nicht bekannt.

**Strumpf:** Der 14. Kreis hat den Antrag gestellt, der Genosse Meub sollte als Nachfolger Strohs Mitglied des erweiterten Vorstandes werden. Wir können nicht so ohne weiteres den Genossen Meub nachrücken lassen, sondern es müssen die Kollegen aus Süddeutschland sich hierzu äußern. Ich bitte darum die Genossen aus Süddeutschland, mit dem Genossen Meub Rücksprache zu nehmen, damit auch diese Frage erledigt wird.

Zu dem Antrag des 1. Kreises kann ich sagen, das es im Belieben eines jeden Vereins liegt, den Passus im Statut aufzunehmen. Es haben sich im Bundesgebiet schon so viele Vereine aufgelöst und es hat auch Fälle gegeben, wo im Statut steht, die Geräte fallen an den Bund. Wir haben sie aber doch



nicht bekommen. Es finden sich in den meisten Fällen Leute, die darauf Anspruch erheben und der Bund ist, wie in den meisten Fällen, immer der Leidtragende.

Köhler: Wenn wir uns im 1. Kreis damit befaßt haben, daß die Geräte bei Auflösung eines Vereins dem Bund zufallen sollen, so aus verschiedenen Gründen. Bei einigen Auflösungen ist es uns nur durch unser schnelles Handeln gelungen, die Geräte noch für uns zu retten.

Eine andere Angelegenheit möchte ich noch erwähnen, und dies ist der Rundfunk. Wir müssen danach hintrachten, daß auch wir Vorträge über unseren Sport im Rundfunk halten. In Schlesien ist es uns geglückt, an den Rundfunk heranzukommen. Nur wird es uns außerordentlich schwer gemacht, weil ein Vortrag wenigstens 10 Schreibmaschinenseiten lang sein muß. Ich hatte einmal einen Vortrag ausgearbeitet, erhielt ihn aber zurück, da er nur 4 Seiten lang war. Da wir nun alle beruflich tätig sind, ist es uns nicht möglich, einen solchen langen Vortrag auszuarbeiten und mußten wir deshalb von einem Vortrag im Rundfunk bisher Abstand nehmen. Ich möchte einmal anfragen, wie sich der Bundesvorstand und die anderen Kreise zu der Rundfunkfrage stellen. Ferner möchte ich den Bundesvorstand bitten, danach hinzuwirken, daß unsere Sparten in der „Sportpolitischen Rundschau“ mehr Beachtung finden.

Mehne: Wir süddeutschen Kollegen haben darüber eingehend gesprochen, welcher Kreis den Nachfolger von Stroh stellen soll. Wir sind uns darin einig geworden, daß der Genosse Meub Mitglied des erweiterten Vorstandes werden soll.

Stumpf: Damit ist die Angelegenheit erledigt.

Brüller: Im Interesse unserer Artistensparte ist es notwendig gewesen, Wettstreite zu veranstalten. Es haben bisher 3 Reichsartistenwettstreite stattgefunden, der erste in Berlin, der zweite in Liegnitz und der dritte in Dessau. Ueberall konnte ein Ueberschuß erzielt werden. Der Bundesvorstand hat sich bereit erklärt, den 4. Reichsartistenwettstreit in Magdeburg in der Stadthalle abzuhalten. Ich möchte die Kreisleiter bitten, innerhalb ihres Kreises die Ausscheidungen vorzunehmen. Der eventl. Ueberschuß könnte dann den Preisträgern zugute kommen, damit sie an dem Wettstreit in Magdeburg teilnehmen können.

Kinder: Genossen, ich hätte gern noch gewußt, wie es in den meisten Kreisen gehandhabt wird, betreffs der Verfassungsfeier, da bei uns Unklarheit herrscht, ob es angängig ist, daß wir mit den bürgerlichen Sportvereinen zusammen demonstrieren.

Mehne: Auf die Anfrage des Genossen Kinder möchte ich erwidern, daß bei uns in Baden der Verfassungstag als Festtag gilt und daß wir uns an den Feierlichkeiten beteiligen. Wir haben sämtliche Arbeiter-Sportler verständigt und sind nachher, als die Bürgerlichen vorbei waren, geschlossen mit der Musikkapelle des „Reichsbanners“ umgezogen. Unser Zug war dreimal so groß wie der der Bürgerlichen. Auch bei solchen Festlichkeiten bringen wir zum Ausdruck, daß wir Arbeiter-Sportler sind und bekümmern uns nicht um die Bürgerlichen.

Schütze: Ich bin der Meinung, daß wir uns an den Verfassungsfeiern beteiligen müssen. Wir brauchen ja nicht mit den Bürgerlichen in einem Festzug marschieren, sondern wir haben unseren Festzug und unsere Veranstaltung für uns. An einem solchen Tage können wir am besten für unsere Interessen und für unseren Arbeitersport werben.

Strumpf: Weitere Wortmeldungen liegen dazu nicht vor. Wir haben die Äußerungen des Genossen Schüte zur Kenntnis genommen. Es stimmt schon, daß wir diese Frage einmal entscheiden müssen. Wenn wir die Regierungsstellen dauernd mit Unterstützungsanträgen bombardieren, so erwächst uns schließlich auch die Pflicht, daß wir uns an Feierlichkeiten am Verfassungstag beteiligen. Wir müssen uns doch eingestehen, daß durch das Wirken unserer Parteigenossen vieles in Bezug auf Unterstützungen besser geworden ist. Ich schlage deshalb vor, daß wir diese Frage den Kreisleitern zur Erwägung überlassen.

Wir sind nun am Schlusse unserer Konferenz angelangt und glaube ich wohl sagen zu können, daß wir eine wichtige Arbeit für den Bund vollbracht haben. Es war eine dringende Notwendigkeit, unsere Funktionäre einmal zusammenzuholen, um ihre Ansicht über die Lage im Bund zu hören. Alle Genossen, ohne Ausnahme haben sich dazu bekannt, daß sie fest und treu hinter dem Bund stehen. Alle haben auch ihre Freude darüber zum Ausdruck gebracht, daß wir uns eine eigene Lehranstalt geschaffen haben und daß uns nun die Möglichkeit gegeben ist, unsere Genossen in geistiger und körperlicher Beziehung zu bilden. Wir danken unseren Genossen und freuen uns darüber, daß sie einmütig hinter uns stehen. Das gibt uns Kraft und Mut, den schweren Kampf durchzuführen. Ich bitte also nochmals im Namen des Vorstandes um euren Beistand und darum, das ins Land hinauszutragen, was hier besprochen worden ist. In diesem Sinne möchte ich unsere heutige Konferenz schließen mit dem Wunsche auf glückliche Heimreise mit einem dreifachen „Frei Heil!“